



IN VIA

Katholischer Verband für Mädchen-
und Frauensozialarbeit Köln e.V.

Jahresbericht 2009

Ein buntes und bewegtes Jahr

Ausbildung und
Arbeitsmarktintegration

Jugendhilfe und Schule

Internationale Projekte
und Jugendwohnen



Jahresbericht 2009

Inhalt

I. Aktuelles aus der Verbandsarbeit

Vorwort	4
Feierliche Verabschiedung von Anni Jülich	5
Die neue Vorsitzende stellt sich vor	7
Die Gremien des Verbandes	8
Die Struktur des Verbandes	9

II. Fachbereich

Ausbildung und Arbeitsmarktintegration

Rückblick auf ein ereignisreiches Jahr	10
Berufsvorbereitende Maßnahmen	12
Berufliche Eingliederung von Menschen mit Behinderung	14
Berufsausbildung in außerbetrieblichen Einrichtungen	17
10-jähriges Jubiläum bei der Ausbildung Hauswirtschaft	18
Ausbildungscoaching	19
Seit August wieder da: Die ausbildungsbegleitenden Hilfen (abH)	20
Qualifizierung für Dienstleistungsberufe nach SGB II	21
„WerkstattJahr NRW“	24
Die Radstation am Hauptbahnhof Köln	25
Ein bewegtes Jahr im „checkpoint“	26
„Domino(plus)“, „Bunt in die Zukunft“ und „Kulti VIA“	27
Kunstvolle Integration mit shakespeare.in.via	29

III. Fachbereich

Jugendhilfe und Schule

IN VIA in der Offenen Ganztagschule	30
Schulsozialpädagogik an Grundschulen	32
„MitSprache“ – Mütter und Kinder lernen gemeinsam	34
Betreuung am Johann Gottfried Herder Gymnasium, Köln-Buchheim	36
Berufsorientierung an Schulen	38
„Motivia-WerkstattSchule“	40
Ein bewegendes Jahr für die Kompetenzagentur	42

IV. Fachbereich

Internationale Projekte und Jugendwohnen

Europäischer Freiwilligendienst (EFD)	42
„Weltwärts“	46
Au-pair	49
Integration durch Austausch (IdA)	50
Das Teresa-von-Avila-Haus	52

V. Bahnhofsmision

110 Jahre Menschlichkeit am Zug	54
---------------------------------------	----

VI. Koordinierungs- und Beratungsstelle für Ehrenamt

Ehrenamt und Jugendengagement in 2009	56
---	----

I. AKTUELLES AUS DER VERBANDSARBEIT

Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser,

Kontinuität und Nachhaltigkeit sind wesentliche Voraussetzungen, um langfristig soziale Arbeit erfolgreich leisten zu können. Für einen gemeinnützigen Verband wie IN VIA, der entlang vielfältiger sozialer Themen und Aufgaben wirkt und arbeitet, gilt dies ganz besonders. Die Gewichtung innerhalb der Arbeitsbereiche mag sich verschieben, wenn neue Herausforderungen eine Veränderung der Prioritäten nötig machen. Doch der „Auftrag: Dienst am jungen Menschen“, den der Verband auf der Grundlage seiner Orientierung am christlichen Menschenbild und der daraus abgeleiteten Werte verfolgt, bleibt als Kern aller Aktivitäten bestehen – unabhängig von den jeweiligen Fieberkurven der Gesellschaft und Politik.

Dieser Jahresbericht, der den Zeitraum 2009 bilanziert und Einblicke in die Arbeit 2010 gibt, macht erneut deutlich, welch großes Aufgabenspektrum IN VIA in Köln abdeckt, um diesem Auftrag gerecht zu werden.

Auch Personen prägen Kontinuität und Nachhaltigkeit. Natürlich ist es eine Zäsur, wenn nach vielen Jahren der Vorsitz eines sozialen Verbandes wechselt. So ist es auf der Mitgliederversammlung im Oktober 2009 geschehen.

IN VIA kann zuversichtlich die Herausforderungen annehmen, denen sich der Verband gegenüber sieht. Einen nicht geringen Anteil daran hat auch

Anni Jülich, die 32 Jahre lang als Vorsitzende mit dafür gesorgt hat, dass der Verband IN VIA auch in schwierigen Fahrwassern Kurs halten konnte. Ihr gebührt für ihren nimmermüden Einsatz ein ganz besonderer Dank.

Wir freuen uns sehr, dass wir mit Frau Professor Angelika Schmidt-Koddenberg eine kompetente und engagierte Nachfolgerin gefunden haben, die sich mit hoher Fachlichkeit und Zuversicht den zukünftigen Herausforderungen des Verbandes stellt.

Der Verband IN VIA ist auch im 111. Jahr seines Bestehens nur so gut wie die Summe seiner Teile. Das sind die rund 440 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zuzüglich der vielen Ehrenamtlichen, ohne die unsere Arbeit gar nicht möglich wäre. Sie alle haben ihren Anteil daran, dass der Verband erneut eine Bilanz seiner Arbeit vorweisen kann, die für sich spricht. Dieser Jahresbericht spiegelt seine Kompetenz wieder und unterstreicht gleichzeitig unsere Überzeugung, dass sich das Engagement für die Belange und Fragen von jungen Menschen lohnt.

Köln im Mai 2010



Sibylle Klings
Geschäftsführerin

Feierliche Verabschiedung von Anni Jülich

Nach über 38-jähriger Verbandstätigkeit, davon allein 32 Jahre als Vorsitzende, wurde Anni Jülich am 9. Dezember 2009 von IN VIA-Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern feierlich verabschiedet.

Anni Jülich führte den katholischen Verband für Mädchen- und Frauensozialarbeit durch bewegte Zeiten. Mit ihrem persönlichen und unermüdlichen Engagement akquirierte sie Gelder bei unterschiedlichsten Stellen. So konnten bspw. soziale Dienste für die vorbeugende Arbeit mit Schülern durchgeführt, in der Bahnhofsmision ein Nachtdienst eingerichtet und für ausländische Mädchen und Frauen Sprachkurse und Einschulungshilfen organisiert werden. Unter ihrem Vorsitz bestimmten u.a. Themen wie Hartz IV, die Gleichstellung von Frauen sowie Zielgruppenbestimmung und Neuausrichtung die Arbeit des Verbandes.

Anni Jülich überzeugte stets als kompetente Vorsitzende, da sie auch die unternehmerischen Anforderungen des Verbandes zielgerichtet löste. Ihr gutes Gespür und ihre Kreativität sowie ihr unternehmerisches Denken wiesen sie bei ihrer Arbeit aus. Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern wird insbesondere ihre Menschlichkeit und persönliche Anteilnahme in Erinnerung bleiben.

Den Vorsitz übergibt Anni Jülich an Prof. Dr. Angelika Schmidt-Koddenberg. Am 1. Oktober 2009 wählte die Mitgliederversammlung die Soziologie-Professorin der Katholischen Hochschule Nordrhein-Westfalen (KatHO NRW) einstimmig zur ehrenamtlichen Vorstandsvorsitzenden.



Gabriele Jülich, Anni Jülich, Dr. Winfried Risse, Sibylle Klings und Angelika Schmidt-Koddenberg (v.l.)



Liebe Frau Jülich,

(...) Mit der Ihnen eigenen inneren Überzeugung haben Sie die Ihnen übertragenen Aufgaben und Funktionen mit Leidenschaft und großer Authentizität wahrgenommen. Sie haben auch in schwierigen Zeiten immer wieder den Mut gehabt, nach vorne zu denken ... und auch dann Geld in die Hand genommen, wenn andere lieber sparen wollten. Sie haben mit Gespür und Kreativität die immer wieder neuen Herausforderungen konstruktiv gestaltet und dabei erstaunliche Ausdauer und Zähigkeit bewiesen – und sind dabei persönlich auch an Ihre eigenen Grenzen gegangen.

Für Ihr überzeugendes Engagement für Struktur, Fachlichkeit und die Arbeit von Frauen für Frauen möchten wir Ihnen an dieser Stelle herzlich danken! Sie werden uns allen als eine große Persönlichkeit des Verbandes in Erinnerung bleiben.

Ich persönlich greife nun mit Anerkennung und mit Respekt den von Ihnen überreichten Staffelstab

auf. Gerne will ich mich bemühen, Ihre Arbeit, so gut es mir möglich sein wird, fortzusetzen. Der soziale Wandel kommt ja bekanntlich nie zum Stillstand ... und die sozialen Probleme werden – leider – auch nicht weniger. So sehe ich mit Offenheit den neuen Herausforderungen entgegen und stelle für eine weitere verbandliche Entwicklung meine Kompetenzen und Erfahrungen gerne zur Verfügung.

(Auszüge aus der Rede von Prof. Dr. Schmidt-Koddenberg anlässlich der Verabschiedung von Anni Jülich am 9.12.2009)



Die neue Vorsitzende stellt sich vor: Frau Prof. Dr. Angelika Schmidt-Koddenberg

Studium

- > 1974–1980 Studium der Volkswirtschaftslehre und Soziologie, Universität zu Köln
- > 1988 Promotion in Wirtschafts- und Sozialpsychologie, Universität zu Köln – Thema der Dissertation: Akkulturation von Migrantinnen. Eine Studie zur Bedeutsamkeit sozialer Vergleichsprozesse zwischen deutschen und türkischen Frauen

Berufliche Stationen (Auszüge)

- > seit 2006 Sprecherin des Forschungsschwerpunktes Gender und Transkulturalität
- > 2004–2006 Prorektorin der KatHO NRW für Forschung & Weiterbildung und Leiterin des Forschungsinstituts der KatHO NRW
- > 2000–2004 Prorektorin der KatHO NRW
- > seit 1997 Professorin für Soziologie an der KatHO NRW, zunächst Abteilung Aachen
- > 1995–1996 Projektleiterin des Bundesmodellprojekts „Frauen ins politische Ehrenamt“ (Jakob-Kaiser-Stiftung Königswinter)

Forschungsinteressen

Geschlechterverhältnisse; Migration und Integration; Öffentliches Engagement von Frauen

Prof. Dr. Angelika Schmidt-Koddenberg, geboren 1955, ist verheiratet und Mutter von zwei Söhnen. Seit 1997 lebt die leidenschaftliche Sängerin, Leserin und Radlerin in Köln-Nippes. Seit ihrer Jugend führt sie diverse gesellschaftliche Ehrenämter im frauen- und integrationspolitischen Bereich aus, wofür ihr kürzlich das Bundesverdienstkreuz verliehen wurde.

„Ich sehe große Schnittmengen zwischen dem IN VIA-Profil und meinen inhaltlichen Schwerpunkten und Kompetenzen. Ich kenne die Schwierig-



keiten, die Frauen auch heute noch in unserer Gesellschaft haben, ihre eigenen Zielvorstellungen selbstverständlich zu verfolgen. Die verbandliche Entwicklung von IN VIA Köln ist beachtlich, nicht zuletzt durch die herausragende Leistung meiner Vorgängerin. Ich bin gerne bereit, diese Entwicklung konstruktiv nach meinen Möglichkeiten – hoffentlich ebenso erfolgreich – fortzusetzen.“

IN VIA-Vorstandsvorsitzende
Frau Prof. Dr. Angelika Schmidt-Koddenberg

Vorstandsvorsitzende
Prof. Dr. Angelika
Schmidt-Koddenberg

Die Gremien des Verbandes



Vorstandsvorsitzende Prof. Dr. Angelika Schmidt-Koddenberg



Stellv. Vorstandsvorsitzende Josefa Wagner-Stieve

Der Vorstand

Der Vorstand trägt die Verantwortung für die Durchführung und Erfüllung der Verbandsaufgaben im Sinne der Ziele und des Zweckes des katholischen Verbandes IN VIA. Drei Personen bilden den Vorstand: die Vorsitzende Frau Prof. Dr. Angelika Schmidt-Koddenberg, die stellv. Vorsitzende Frau Josefa Wagner-Stieve sowie die Geschäftsführerin Frau Sibylle Klings. Der geistliche Beirat Herr Prof. Dr. Joachim Windolph ist beratend im Vorstand tätig.



Geschäftsführerin Sibylle Klings



Geistlicher Beirat Prof. Dr. Joachim Windolph

Frau Prof. Dr. Schmidt-Koddenberg, Frau Wagner-Stieve und Herr Prof. Dr. Windolph erfüllen ihre Aufgaben im Ehrenamt.



Vorsitzender Dr. Winfried Risse



Magna Becker



Gabriele Jülich

Der Verbandsrat

Zur Unterstützung und Überwachung der Vorstandsaufgaben und zur Beratung von Verbandsfragen grundsätzlicher Bedeutung wählt die Mitgliederversammlung laut Satzung den Verbandsrat. Zurzeit besteht der Verbandsrat aus sechs Personen: dem Vorsitzenden Dr. Winfried Risse sowie den fünf weiteren Mitgliedern Frau Magna Becker, Frau Anni Jülich, Frau Gabriele Jülich, Frau Dorit Perschmann und Herr Wilhelm Kopp.



Dorit Perschmann



Wilhelm Kopp

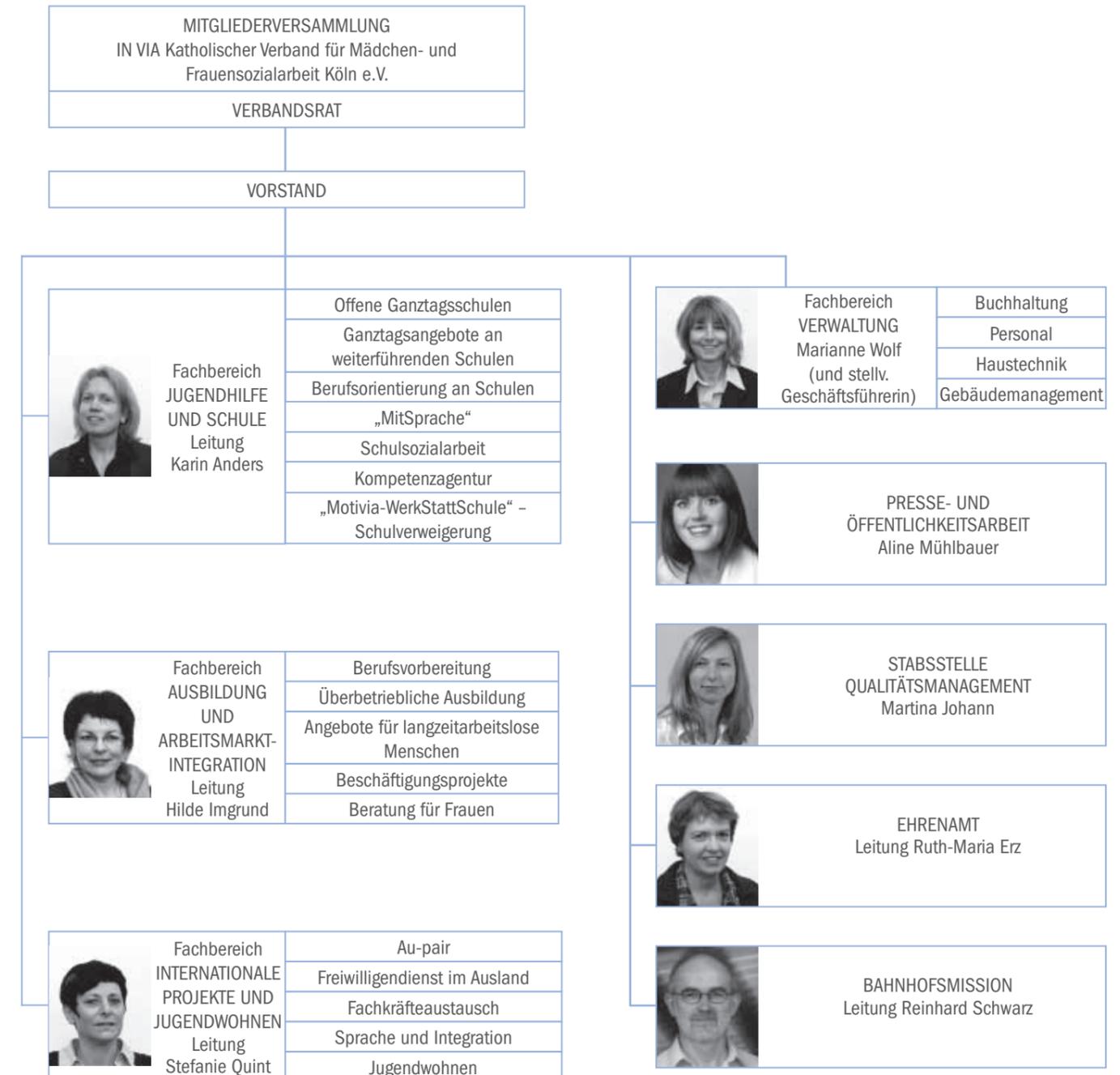


Anni Jülich

Herr Dr. Winfried Risse und Herr Wilhelm Kopp bilden den Prüfungsausschuss innerhalb des Verbandsrates, der ihn in wirtschaftlichen Fragen berät und unterstützt.

Die Mitglieder im Verbandsrat sind ehrenamtlich tätig.

Die Struktur des Verbandes



II. FACHBEREICH AUSBILDUNG UND ARBEITSMARKTINTEGRATION

Rückblick auf ein ereignisreiches Jahr

Ein ereignisreiches Jahr liegt hinter uns – ereignisreich in mehrfacher Hinsicht.

Eine Umstrukturierung der Fachbereiche wurde vorgenommen, eine Anzahl an neuen Maßnahmen begonnen und nicht zuletzt hat der Start des Qualitätsmanagementprozesses die Alltagsarbeit maßgeblich beeinflusst.

Umstrukturierung der Fachbereiche

Eine Umstrukturierung wurde notwendig, weil einzelne Fachbereiche stark expandierten, eine klarere Zuordnung notwendig wurde und die stellvertretende Geschäftsführerin mit ganzem Umfang diese Aufgabe übernahm und bisherige Tätigkeiten als Fachbereichsleitung abgeben musste.

Die Kompetenzagentur und der Bereich der Beruflichen Orientierung wechselten in den namentlich neu benannten Bereich „Jugendhilfe und Schule“. Die Zweckbetriebe, Küche mit Bewirtschaftung des DICV und der IN VIA Kantine, die Radstation am Kölner Hauptbahnhof sowie die Integrationsmaßnahme Ausbildung zum/zur Hauswirtschaftshelfer/-in und zum/zur Beikoch/Beiköchin wechselten in den Bereich „Ausbildung und Arbeitsmarktintegration“, ehemals Bildung, Qualifizierung und Vermittlung“.

Eine Ausschreibungswelle im Frühjahr des Jahres brachte uns nach erfolgreicher Bewerbung einen Zugewinn an Maßnahmen, die ab Sommer an den Start gingen. Neben der verstärkten Personalakquise und Personaleinstellung, dem Aufbau von neuen Standorten in Köln Ehrenfeld und Köln Kalk, waren die MitarbeiterInnen allesamt mit ihrer Fachkompetenz gefragt und gefordert. Zur Entlastung und Unterstützung der Fachbereichsleitungen wurde mit dem Leiter der Berufshilfe eine neue Funktion eingerichtet und mit Hartmuth Schütt besetzt.

Lobbyarbeit für Menschen mit Behinderung

Eine völlig neue Maßnahme, die „Unterstützte Beschäftigung“, die aufgrund einer Gesetzesänderung als Instrument der Arbeitsförderung im Rahmen einer öffentlichen Ausschreibung startete, wurde in Kooperation mit der Füngeling Router GmbH beworben und nach bundesweiten Klagen der Werkstätten für Behinderte im 2. Anlauf gewonnen. Die Unterstützte Beschäftigung verfolgt das Ziel, eine betriebliche Integration von Menschen mit Behinderung durch ein individuelles Arbeitstraining zu erreichen. Die Lobbyarbeit für Menschen mit Behinderung im Übergang Schule und Beruf konnte auch Dank der entsprechenden stadtweiten Veranstaltungsreihe, die vom 1. bis 20. März 2009 durchgeführt wurde und bei der IN VIA als Sprecher der Kölner Gruppe fungierte, deutlich intensiviert werden.

In der politischen Arbeit zur Chancenverbesserung von Frauen in der Arbeitswelt konnte IN VIA über das vom Land geförderte Netzwerk W (Wiedereinstieg) die Kölner Beratungs- und Vermittlungsstellen an einem runden Tisch versammeln und deren Vernetzung und Einflussnahme auf lokaler Ebene deutlich verbessern.

Kooperation Katho

Die Kooperation mit der Katholischen Hochschule NRW (KatHo) wurde strukturell verbessert und führte so zu einer kontinuierlichen, für beide Seiten gewinnbringenden Zusammenarbeit. Die Präsentation an Praxistagen und die Durchführung von Praktika tragen dazu bei, den Bekanntheitsgrad von IN VIA bei der Hochschule zu erhöhen und eine nachhaltige Personalakquise und -auswahl zu fördern.

Im Herbst startete dann auch mit einer Kick-off-Veranstaltung und einigen vorbereitenden Workshops der Prozess des Qualitätsmanagements durch das INSO-Institut für Sozialplanung und Organisationsentwicklung. Ziel des Qualitätsmanagements ist es, perspektivisch eine Zertifizierung für die Berufshilfe zu erreichen.

Intern wurden folgende Prinzipien weiter forciert und für den gesamten Fachbereich erfolgreich bewertet:

- > die Nutzung von Synergieeffekten,
- > die gegenseitige Unterstützung der Projektleitungen z.B. durch Personalberatung und Fachkompetenz sowie
- > die Verteilung von personalisierter Verantwortlichkeit für übergreifende Querschnittsthemen wie Kinder - und Jugendpsychiatrie, Gewaltprävention und interkulturelle Arbeit.

Das Fortbildungsthema für 2010 wird die interkulturelle Sensibilisierung und die Schulung von Führungskompetenzen sein. Ein weiteres Schwerpunktthema wird die Personalentwicklung – von der Akquise, über die Einstellung bis hin zur Personalpflege darstellen – da sich der Fachkräftemangel auch in unserer Branche bemerkbar macht.

Hilde Imgrund

Berufsvorbereitende Maßnahmen

Berufsvorbereitung „Metall/Lager“ in Kooperation mit der DEUTZ AG, Köln

Ziel und Angebot

IN VIA Köln e.V. führt seit nunmehr knapp 20 Jahren in Kooperation mit der Deutz AG und im Auftrag der Agentur für Arbeit die berufsvorbereitende Maßnahme BVM Metall/Lager durch – und dies mit großem Erfolg. Ziel des zehnmonatigen Lehrgangs ist die Vermittlung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen in die betriebliche Ausbildung durch intensive Vorbereitung.

Was haben wir 2008/2009 erreicht?

Trotz der wirtschaftlichen Angespanntheit vieler Unternehmen in 2008/2009 aufgrund der Finanz- und Wirtschaftskrise gelang es dem Team aus Pädagogen und Ausbildern, 71 Prozent der jungen Menschen direkt in die betriebliche Ausbildung und 8 Prozent in eine außerbetriebliche Ausbildung oder an eine weiterführende Schule zu vermitteln. Von 18 Prozent, d.h. 7 Teilnehmern, liegen keine aktuellen Informationen über die berufliche Situation vor. Die Voraussetzungen der Teilnehmer für den Start in die Berufsausbildung waren leider durch ihre schlechten schulischen Leistungen zusätzlich stark eingeschränkt. Trotzdem gelang der überwiegenden Anzahl der Sprung in die Ausbildung.

In der Lehrwerkstatt und den Gewerken der Deutz AG absolvieren die Jugendlichen 4 Monate lang den Grundausbildungslehrgang Metall, der durch die IHK Köln zertifiziert wird. Anschließend werden innerhalb von weiteren 6 Monaten Praktika abgeleistet, um verschiedene Berufsfelder kennen zu lernen. Diese orientieren sich an den persönlichen Fertigkeiten und Fähigkeiten der Teilnehmer. Die Zusammenarbeit erfolgt vorwiegend mit Unternehmen aus Handwerk, Einzelhandel und Dienstleistungen.

Parallel zu den praktischen Elementen werden die Teilnehmer im Nikolaus-August-Otto-Berufskolleg in Köln-Deutz fachtheoretisch unterrichtet. Der

Unterricht orientiert sich an den Inhalten des ersten Ausbildungsjahres des Industriemechanikers.

Zwei Sozialpädagogen betreuen und begleiten die Jugendlichen an allen Lernorten, auch in der Ausbildungswerkstatt, den Gewerken, im Berufskolleg und im Förderunterricht, der durch eine Lehrkraft von IN VIA durchgeführt wird.

Zum Start des Maßnahmejahres 2009/2010 haben sich räumliche Veränderungen ergeben: Seit dem 1. September 2009 findet die Anleitung und Begleitung der 38 neuen Teilnehmer in den Räumlichkeiten der Deutz AG statt. Diese Anbindung ermöglicht eine noch intensivere Zusammenarbeit zwischen den Mitarbeitern von IN VIA und der Deutz AG. Gleichzeitig wird den Jugendlichen die enge Zusammenarbeit von Träger und Kooperationspartner durch die räumliche Verbundenheit visualisiert.

Das Grundkonzept der Maßnahme kann auf eine 20-jährige Geschichte zurückblicken und ist mit seiner Betriebsnähe, sowie seinem realistischen Anforderungsprofil und seiner ständigen Verbesserung und Optimierung aktueller denn je.

Die Maßnahme wird finanziert über die Agentur für Arbeit und die Rheinenergiestiftung. Wir hoffen weiter auf kooperative Auftraggeber, damit auch in 2010 wieder 38 Teilnehmer die Chance auf einen Ausbildungsplatz haben.

Konstanze Flick



Unterricht bei Kooperationspartner Deutz AG

BvB Reha – Berufsvorbereitung für Menschen mit Behinderung



Bereits seit zwei Jahrzehnten bieten IN VIA und die Arbeitsagentur Köln mit der BvB Reha (Behindertenspezifische Integrationsmaßnahme nach § 102 Abs. 1 S.1 Nr. 1b SGB III) eine Maßnahme zur beruflichen Integration für lernbeeinträchtigte Jugendliche und junge Erwachsene an.

Das Jahr 2009 brachte der Maßnahme viel Veränderung: Sie zog vom IN VIA-Hauptgebäude in der Stolzestraße an den Simarplatz in Ehrenfeld. Die TeilnehmerInnen profitieren von der Übersichtlichkeit der neuen Räume in einem ehemaligen Pfarr- und Jugendheim. Die zentrale Anbindung an die S-Bahn über den Bahnhof Ehrenfeld beutet vor allem für die Jugendlichen aus dem rechtsrheinischen Köln eine große Erleichterung. Im Rahmen der sozialen Gruppenarbeit erkunden die Teilnehmer auf unterschiedliche Weise das „Veedel Ihrefeld“ unter seinem Wahrzeichen, dem Leuchtturm.

Ziel ist es, diese Jugendlichen in enger Kooperation mit möglichen Ausbildungsbetrieben so zu fördern und zu qualifizieren, dass sie in Ausbildung oder Arbeit einmünden können.

Im Maßnahmejahr 2008/2009 zählte die BvB Reha 44 Teilnehmer, von denen 39 die Maßnahme erfolgreich absolvierten und folgendermaßen vermittelt werden konnten:

Innerbetriebliche Ausbildung (davon 6 in Ausbildung für behinderte Menschen)	11
Außerbetriebliche Ausbildung	14
Schulische Ausbildung	1
Sozialversicherungspflichtiges Arbeitsverhältnis	1
Weiterführende Maßnahmen	12

Für 5 Jugendliche erwies es sich als sinnvoll, die Maßnahme um ein weiteres Jahr zu verlängern.

Zusätzlich wechselte die langjährige Leiterin Rita Eschbach ihren Wirkungskreis und arbeitet jetzt in der IN VIA-Außenstelle Rolandstraße für die berufliche Qualifizierung junger Flüchtlinge. An dieser Stelle gilt ihr ein besonderer Dank für ihr herzliches und fachlich-fundiertes Engagement!

Die Maßnahme wird finanziert über die Agentur für Arbeit und aus Eigenmitteln des Verbandes.

Carmen Gierhartz



Neu in der Stolzestraße: Berufsvorbereitung „BvB 108“



Am 4. September 2009 starteten 112 Jugendliche und 18 Mitarbeiter/-innen mit einer neuen berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahme. Erstmals seit 2005 beteiligte sich IN VIA wieder an der Ausschreibung und gewann das Los 108 für die Gewerke Hotel/Gastwirtschaft/Hauswirtschaft, Gesundheit und Soziales, Kosmetik und Körperpflege sowie Lager und Handel. Aufgrund der Größe der Maßnahme verteilt sich die BvB 108 auf fast alle Räume in der Stolzestraße, was die IN VIA-Zentrale mehr denn je zum „Haus der Jugend“ werden lässt.

Der Berufsvorbereitungslehrgang ist eine 10-monatige Vollzeitmaßnahme für junge Menschen unter 25 Jahren. Ziel ist die Vermittlung in Ausbildung. Die Teilnehmer/-innen erhalten Unterstützung im Bewerbungsprozess, bei der Entwicklung von Berufsschlüsselkompetenzen und der Eingliederung in die Arbeitswelt. Zudem schließen wir ihre theoretischen Lücken und bieten ihnen eine umfangreiche Berufsorientierung. An drei Tagen in der Woche erwerben sie fachliche Kenntnisse durch Praktika oder werden in unseren Gewerken vor Ort von Ausbildern geschult. An zwei Tagen in der Woche besuchen Sie eine Vorbereitungsklasse im Berufskolleg.

Das oberste Ziel ist die Vermittlung in Ausbildung oder Arbeit. Dazu werden theoretische und praktische Defizite abgebaut und Berufsschlüsselkompetenzen ausgebaut und gefördert. Die Maßnahme wird finanziert über die Agentur für Arbeit und aus Eigenmitteln des Verbandes.

Kerstin Stutzer

Berufliche Eingliederung von Menschen mit Behinderung durch „Unterstützte Beschäftigung“

„Unterstützte Beschäftigung“ ist ein neues Instrument der Arbeitsmarktförderung, mit dessen Hilfe Menschen mit Behinderungen durch entsprechende Unterstützung erfolgreich beruflich integriert werden.

Dazu gehört es, Kompetenzen und Möglichkeiten der Teilnehmer/-innen zu erkennen, sie durch eine intensive Begleitung am zukünftigen Arbeitsplatz zu stärken und in einem kontinuierlichen Austausch mit den Betrieben die nachhaltige Integration umzusetzen.

Flankiert wird der betriebliche Einsatz von wöchentlichen Schulungs- oder Informationstagen, an denen die Teilnehmer entsprechend ihrer Bedarfe geschult, gestärkt und trainiert werden.

IN VIA bietet seit Oktober 2009 in Kooperation mit dem Unternehmen „Füngeling-Router“ dieses Konzept im Auftrag der Arbeitsagentur für bis zu 10 Teilnehmer an.

Die praktische Umsetzung erforderte zunächst die individuelle Berufsplanung für jeden Teilnehmer. Darauf basierend wurden geeignete Betriebe ausgewählt. Über eine Arbeitserprobung bzw. Praktika wurde überprüft, in wie weit die geplante Vorgehensweise tragfähig ist und ob eine mittelfristige Integration möglich erscheint. Arbeitsplätze boten sich überwiegend im Dienstleistungsbereich an.

Derzeit befinden sich die Teilnehmer in Betrieben, die eine Aussicht auf Weiterbeschäftigung auch nach Ende der finanziellen Förderung bieten.

Begleitet werden sie durch Arbeitstrainer. Diese coachen die Teilnehmer im Betrieb und packen auch mit an, um sich so ein genaues Bild über die Anforderungen des Arbeitsplatzes und die Leistungen des Teilnehmers und seiner Förderbedarfe machen zu können. Ziel ist es, dass die Teilnehmer nach spätestens zwei Jahren so eingearbeitet und auf den Arbeitsplatz vorbereitet sind, dass sie in ein versicherungspflichtiges Arbeitsverhältnis münden können. Finanziert wird die Maßnahme über die Agentur für Arbeit.

Aussicht für 2010

Mit Spannung blicken wir auf die weitere Entwicklung dieses neuen Instrumentes zur Integration in den 1. Arbeitsmarkt. Durch eine gute Vorauswahl auf der Seite der Agentur für Arbeit und eine individuelle Förderung durch die beiden Träger wird eine hohe Erfolgsquote erwartet. Dank der positiven Vorerfahrungen des Kooperationspartners u.a. in einem Modellprojekt, welches Grundlage für die Ausschreibung bot, rechnen wir mit einer hohen Vermittlungsquote.

Hartmuth Schütt

BaE – Berufsausbildung in außerbetrieblichen Einrichtungen

2008 startete die außerbetriebliche Ausbildung zur Fachkraft im Gastgewerbe und zum/zur Koch/Köchin bei IN VIA mit 12 TeilnehmerInnen. Im Sommer 2009 kam ein neuer Jahrgang hinzu, so dass sich zurzeit 10 junge Frauen und 8 junge Männer in der Ausbildung befinden, die über die ArGe Köln und die Agentur für Arbeit Köln gefördert wird.

Die Ausbildung läuft im dualen System ab. Dies bedeutet, dass die Ausbildung von IN VIA, ausgewählten Kooperationsbetrieben und dem Berufskolleg Ehrenfeld durchgeführt wird.

In mehrmals jährlich stattfindenden Projektwochen können die Jugendlichen ihre erlernten Fähigkeiten praktisch umsetzen. Sie bereiten in Teamarbeit

eine anspruchsvolle Abendveranstaltung, meist im Rahmen eines mehrgängigen Menüs, für ihre Familien und Freunde vor. Völlig selbständig planen sie die Veranstaltung und führen diese auch durch. Von den ersten Ideen und der preislichen Kalkulation über den Einkauf und die Vorbereitung bis hin zur Gestaltung des Restaurants und der Organisation des Services tragen sie gemeinsam zum Gelingen bei.

Im Mitarbeiterrestaurant üben die Auszubildenden die täglichen Arbeiten im Service und in der Küche. Finanziert wird die Maßnahme über die Agentur für Arbeit und aus Eigenmitteln des Verbandes.

Henning Krause



Ausbildung Hauswirtschaft – 10-jähriges Jubiläum im September 2009



Wenn unsere Auszubildenden nach einem erfolgreichen Ergebnis sagen: „...das habe ich allein geschafft!“, dann ist unsere Arbeit nach dem individuellen Kompetenzansatz gelungen.

„Katholische Jugendarbeit – Nie war sie so wertvoll wie heute!“

Mit diesem Zitat möchten wir die besondere Aufmerksamkeit auf die Bedürfnisse und Erfahrungen unserer Auszubildenden in den vergangenen zehn Jahren lenken. In enger Kooperation und finanziert über die Agentur für Arbeit bietet IN VIA seit mehr als 10 Jahren die Berufsausbildung im integrativen Modell für Hauswirtschaftshelfer/innen, Hauswirtschaftler/innen und Beikoch/Beiköchin an.

Besondere Merkmale der Ausbildung sind:

- > Zuweisung über die REHA – Berufsberatung der Arbeitsagentur Köln,
- > verstärkte differenzierte Förderung bei Lernbehinderungen und Lernbeeinträchtigungen,
- > Einzelförderung mit individuellem Kompetenzansatz,
- > intensive Kooperation mit Gebärdensprachdolmetschern für unsere gehörlosen Auszubildenden,
- > intensive Kooperation mit Betrieben des ersten Arbeitsmarktes zur anknüpfenden Integration,
- > intensive Kooperation mit den Berufskollegs
- > und vernetzte Übergangsbegleitung zu Fachberatungsstellen.

Nach Ausbildungsabschluss reißt zu vielen ehemaligen Azubis der Kontakt nicht ab. Immer wieder kommen Infos zur positiven Weiterentwicklung jedes einzelnen Teilnehmers. Auch unsere damaligen Azubis aus dem „Startjahr 1999“ haben das Jubi-

läum mitgefeiert und Infos zu Verbleib und Umsetzung der gewonnenen beruflichen Handlungs- und Schlüsselqualifikationen geben können.

Der direkte Übergang von der Ausbildung in den ersten Arbeitsmarkt stellt eine große Herausforderung dar. Diesen Prozess wird IN VIA Köln e.V. zukünftig stärker berücksichtigen und bei der Ausschreibung des „Regionalen Einkaufszentrums für neue Ausbildungsjahrgänge“ ab September 2010 optimieren.

Der Bereich der Differenzierung von Lernbehinderungen und individueller Förderung sowie die Gehörlosenförderung wird dabei noch intensiver berücksichtigt werden. Leider ist die Übergangshilfe nach § 241 Abs. 3 SGB III im September 2009 ersatzlos gestrichen worden.

Die außergewöhnliche Ausbildungsstätte in einem regulären Wirtschaftsbetrieb mit Kundschaft aus der ganzen Diözese Köln und darüber hinaus, stellt ein ganz besonderes Qualitätsmerkmal dar. Dieses für den Ausbau der Arbeit mit den behinderten Menschen noch effektiver zu nutzen, ist erklärtes Ziel für 2010.

Brigitte Heinze



Ausbildungscoaching



An ausbildungswillige und ausbildungsfähige Jugendliche, denen es jedoch noch nicht gelungen ist, eine Ausbildungsstelle zu finden, richtet sich ein neues Angebot, das IN VIA seit Herbst 2009 im Auftrag der Agentur für Arbeit anbietet. „Vermittlung in betriebliche Ausbildung“ setzt sich das Ziel, diese Jugendlichen durch wöchentliche Einzel- oder Gruppenangebote auf ihrem Weg in eine betriebliche Ausbildung zu begleiten.

In einer Vielzahl von Einzelschritten, individuell auf die Bedürfnisse der TeilnehmerInnen zugeschnitten, vermitteln wir z.B.:

- > die Quellen für eine erfolgreiche Ausbildungsstellenakquise,
- > den Einsatz von effektiven Bewerbungsstrategien,
- > die erfolgreiche Online-Bewerbung,
- > die Systematik und Vorbereitung von Einstellungstests und
- > korrektes Verhalten im Vorstellungsgespräch.

In der praktischen Arbeit zeigt sich, dass die Probleme der Jugendlichen oft vielfältig sind und es nicht reicht, nur die genannten Module der Reihe nach durchzugehen.

Vielfach geht es zunächst darum, den Jugendlichen die Notwendigkeit der Unterstützung zu verdeutlichen und sie zur Teilnahme zu motivieren. Erst dann gibt es Aussicht auf Erfolg und die angestrebte Vermittlung in Ausbildung. Obwohl der Weg in die Ausbildung bei vielen Jugendlichen sehr holprig ist, zeichnen sich dennoch erste Erfolge ab.

Finanziert wird die Maßnahme über die Agentur für Arbeit und aus Eigenmitteln des Verbandes.

Hartmuth Schütt

Seit August wieder da: Die ausbildungsbegleitenden Hilfen (abH)

Seit August 2009 gibt es wieder die ausbildungsbegleitenden Hilfen bei IN VIA. Um den Auszubildenden eine gute Erreichbarkeit zu bieten, sind wir nun an zwei Standorten zu finden: In Ehrenfeld am Simarplatz 20 und auf der Dillenburger Straße 69 in Köln-Kalk.

Wir unterstützen im dualen Ausbildungssystem Auszubildende, die zusätzliche Hilfe benötigen, um ihre Ausbildung erfolgreich abschließen zu können. Jeder Auszubildende erhält bei uns die Betreuung, die er persönlich braucht, dies kann bei Schwierigkeiten im Fachrechnen oder in der Fachkunde, aber auch bei persönlichen Problemen der Fall sein.

Für jeden Teilnehmer werden individuelle Lehrpläne erstellt.

Gearbeitet wird in kleinen Gruppen von 1 bis maximal 8 Personen. Der Unterricht ist bedürfnisorientiert und beinhaltet eine individuelle pädagogische Begleitung.

Wir bieten ausbildungsbegleitende Hilfen für die folgenden Berufsfelder an:

- > Hotel- und Gastgewerbe,
- > Lebensmittelbereich,
- > Garten- und Landschaftsbau,
- > Gesundheit,
- > Kosmetik und Körperpflege
- > sowie angrenzende Berufe.

Zurzeit zählen wir 70 Auszubildende – Tendenz steigend. Die Maßnahme ist für die Auszubildenden kostenlos. Jeder Auszubildende wird wöchentlich für mindestens drei bis zu maximal acht Stunden betreut. Gefördert wird die Maßnahme von der Bundesagentur für Arbeit.

Alexandra Kleffner

Qualifizierung für Dienstleistungsberufe nach SGB II

Im Jahr 2009 führte IN VIA Qualifizierungen in den Berufsbereichen Hotel und Gaststätten/ Hauswirtschaft (HoGa/HW), Betreuung/Pädagogik und Assistenz bei pflegerischen Tätigkeiten durch. Diese Qualifizierungen wurden durch die jeweils einwöchigen Module „Motivation – Bewerbung – Selbstmarketing für Frauen“ und „Knigge für Berufseinsteiger“ ergänzt.

Die Qualifizierungen erfolgten wie bereits in den Jahren zuvor in Kooperation mit der Allerhand gGmbH (gemäß § 16 Abs. 3 SGB II) sowie im Rahmen des Projektes „Fit für den Job“ (gemäß § 16 Abs. 1 SGB II i. V. mit § 48 SGB III), das IN VIA als Bieter der Kölner Gesellschaft zur Integrationsförderung (KGI) bis zum 15.09.2009 durchführte. Eine Verlängerung dieses Projektes über das erwähnte Datum hinaus war zunächst vorgesehen, kam dann aber doch nicht zustande.

Da die Zuweisungen der ArGe im Bereich der Integrationsjobs im Jahr 2009 rückläufig waren, wurden in die oben genannten Qualifizierungen sowohl Teilnehmer der Allerhand als auch Teilnehmer aus dem Projekt „Fit für den Job“ aufgenommen. Die Qualifizierungen im HoGa/HW-Bereich erfolgten im Teresa-von-Avila-Haus, die übrigen Module überwiegend im Haupthaus in der Stolzestraße. Bis Mitte September fanden regelmäßig wöchentlich Qualifizierungen vor allem in den beiden Berufsbereichen HoGa/HW und Pflege statt. Neben der Durchführung der Qualifizierungen bot IN VIA auch in 2009 Arbeitsmöglichkeiten in den Bereichen Hauswirtschaft, Radstation, Verwaltung, Bahnmissionsmission, Teresa-von-Avila-Haus und Offener Ganztags an.

Bedauerlicherweise muss erwähnt werden, dass das Angebot im Bereich Pflege vor allem von Teilnehmern des Projektes „Fit für den Job“ eher negativ aufgenommen wurde. Diese Beobachtung deckt sich jedoch mit der allgemein schlechten Personalsituation im Pflegebereich. Viele ALG II-Empfänger weisen oft selbst multiple Probleme

im psychosozialen Bereich auf und fühlen sich von den psychischen aber auch physischen Belastungen, die Pflegeberufe mit sich bringen, häufig überfordert. Dies ist insbesondere deshalb bedauerlich, da in der Branche nach wie vor viele freie Stellen nicht besetzt werden können und selbst nicht voll examinierte Bewerber oder Hilfskräfte realistische Beschäftigungschancen haben.

Hingegen waren die Module im Bereich HoGa/HW besser frequentiert. Vor allem die praktischen Übungen bei der Herstellung von Speisen (es wurde nahezu täglich ein Mittagessen gekocht), und hier vor allem die gesunde Ernährung und das Kochen für Kinder, wurden gerne angenommen. Für Teilnehmer, die eine zukünftige Beschäftigung im Bereich HoGa/HW anstrebten, bestand die Möglichkeit, kostenlos an der Hygiene-Belehrung gemäß § 43 Infektionsschutzgesetz beim Gesundheitsamt der Stadt Köln teilzunehmen.

Allerhand gGmbH

Wegen der rückläufigen Zuweisungen führte die Allerhand gGmbH bereits ab Dezember 2008 das Profiling der Teilnehmer in Eigenregie, zunächst in den Räumlichkeiten am Simarplatz in Köln-Ehrenfeld, später dann in der Bertramstraße in Köln-Kalk durch. Auch in 2009 erfolgte die Zuweisung der ALG II-Empfänger in Arbeitsmöglichkeiten nach § 16 Abs. 3 SGB II in der Regel für die Dauer von sechs Monaten. Neben der Arbeit in der Einsatzstelle (65 Prozent) beträgt dabei der Qualifizierungsanteil für den einzelnen Teilnehmer 20 Prozent. Die restliche Zeit (15 Prozent) entfällt auf die sozialpädagogische Betreuung der Teilnehmer.

IN VIA übernahm im Jahr 2009 die Qualifizierungen für die Zielgruppe. Insgesamt waren die angebotenen Qualifizierungen mit ca. 400 Teilnehmern belegt, davon entfielen ca. 45 Prozent auf den Bereich HoGa/HW, 38 Prozent auf den Bereich Pflege und 17 Prozent auf den Bereich Pädagogik.

Fit für den Job

Im Rahmen des Gesamtprojektes lagen hier die Schwerpunkte im Bereich des Förderns und Förderns auf folgenden Kriterien:

- > Erkennen der Potenziale
- > Feststellen des Förderbedarfs
- > Feststecken der Ziele
- > Passgenaue Qualifizierung
- > Erarbeiten von Strategien zur Integration

Ziel des Projektes war somit auch nicht unmittelbar die Vermittlung in Beschäftigung, sondern die Erhöhung der Chancen auf dem Arbeitsmarkt durch entsprechende Qualifizierung und damit die Unterstützung des Integrationsprozesses durch den Fallmanager der ArGe. Die beteiligten Bildungsträger und Jobbörsen konnten im Rahmen der Bietergemeinschaft KGI ihr langjähriges und vielfältiges Knowhow in den Bereichen Profiling, Kenntnisvermittlung und Aktivierung der ALG II-Empfänger erfolgreich bündeln.

Die Zuweisung der Teilnehmer erfolgte in der Regel für maximal 12 Wochen. Während der gesamten Laufzeit des Projektes befanden sich durchschnittlich 394 Teilnehmer pro Monat in den spezifischen Qualifizierungen. Insgesamt betreute IN VIA 44 Prozent weibliche und 56 Prozent männliche Teilnehmer. In das Projekt wurden vorwiegend ältere Arbeitssuchende vermittelt: 91 Prozent der Teilnehmer waren zwischen 55 und 64 Jahre alt, 8 Prozent zwischen 25 und 54 und lediglich 1 Prozent unter 25 Jahren alt. 66 Prozent aller Teilnehmer haben die Maßnahme regulär nach der Zuweisungszeit von 12 Wochen beendet.

Erfahrungen mit den Teilnehmern

In der Regel liegen bei den ALG II-Empfängern, die im Rahmen eines Integrationsjobs bzw. des Projektes „Fit für den Job“ an einer Qualifizierung teilnehmen, multiple Hemmnisse vor, die einer sofortigen Integration in Arbeit entgegenstehen. Ca. 30 Prozent der angemeldeten Teilnehmer traten die fachtheoretischen und fachpraktischen

Qualifizierungen, in denen berufliche Handlungskompetenzen vermittelt werden, nicht an. Die Gruppen waren, was ihre schulischen und beruflichen Vorerfahrungen betrifft, meistens sehr heterogen. Vor allem in dem Projekt „Fit für den Job“ gab es Teilnehmer, die über einen Hochschulabschluss verfügten, andere hatten gar keinen Schulabschluss. Häufig erschienen Teilnehmer mit Migrationshintergrund, die wegen mangelnder Deutschkenntnisse Verständnisschwierigkeiten hatten.

In den meisten Fällen waren diejenigen Teilnehmer, die eine Qualifizierung im Rahmen ihres Integrationsjobs über die Allerhand gGmbH durchliefen, besser motiviert. Die Zufriedenheit der Teilnehmer mit der Bildungsmaßnahme war entsprechend hoch. Diese Ergebnisse mögen daraus resultieren, dass ihnen der Berufsbereich von ihrer praktischen Tätigkeit her besser bekannt ist und sie dort evtl. Beschäftigungschancen sehen bzw. bereits eine Beschäftigungsaufnahme in diesem Bereich planen. Die Ergebnisse des vorausgegangenen Profilings bilden die Grundlage für die Wahl der Einsatzstelle bzw. einer geeigneten Vermittlungsstrategie, die den Informations-, Beratungs- und Betreuungsbedarf des Arbeitssuchenden mit berücksichtigt.

Die Teilnehmer aus „Fit für den Job“ mit teilweise geringeren beruflichen Vorerfahrungen nutzten die Möglichkeit, sich qualifizierende erste Kenntnisse im Bereich des Hotel- und Gaststättengewerbes oder der Pflege anzueignen. Es gab aber auch Teilnehmer aus diesem Projekt, die an ihre Kenntnisse und Fertigkeiten aus früherer Berufstätigkeit anknüpfen oder diese wieder auffrischen konnten. Insgesamt wurde das Angebot von den vorwiegend älteren Arbeitslosen gut angenommen. Auch hier stand der einzelne Teilnehmer mit seiner persönlichen Ausgangslage und seinem individuellen Qualifizierungsbedarf im Mittelpunkt, was sich wiederum in der Messung der Teilnehmerzufriedenheit bei der Evaluierung des Projektes zeigte: Die Mittelwerte von 2,2 auf einer Skala von 1 (stimmt voll und ganz) bis 6 (stimmt gar nicht) ergaben eine insgesamt gute Zufriedenheit mit der Maßnahme über alle Qualifizierungsbereiche hinweg.

Ausblick

IN VIA wird im Jahr 2010 weiterhin Qualifizierungen für die Allerhand gGmbH in den bisherigen Bereichen durchführen, allerdings wegen der Halbierung der Zuweisungen in weit geringerer Anzahl. Die Module wurden in allen Bereichen inhaltlich modifiziert.

Der besondere Erfolg der Maßnahme „Fit für den Job“ als Orientierungs- und Aktivierungseinheit wurde insbesondere durch die Vielfalt der Qualifizierungsangebote und die Flexibilität der Bietergemeinschaft erreicht. Dies hat sich ausgezahlt. Die Maßnahme wurde im Februar 2010 neu ausgeschrieben. Anfang März hat die KGI erneut den Zuschlag erhalten. Bereits am 01.04.2010 wird „Fit für den Job 2010“ starten. Auch hier wird IN VIA ein modifiziertes Modulangebot unterbreiten.

Zu den neuen Modulen zählen:

- > Zweiradtechnik (wozu IN VIA die Möglichkeiten der Radstation nutzen möchte)
- > Berufsbezogenes Deutsch für soziale Berufe

Die 4 Module im Pflegebereich wurden auf 2 verkürzt und bieten jetzt interessierten Teilnehmern fachliche Grundlagen für die Qualifizierung zum Pflegeassistenten.

Die rückläufigen Zuweisungen in Arbeitsgelegenheiten mit Mehraufwandsentschädigung fordern dazu auf, über zukünftige Qualifizierungsangebote bzw. Integrationsmöglichkeiten im Hartz IV-Bereich erneut nachzudenken. Das mangelnde Angebot und der fortgesetzte Abbau von Arbeitsplätzen für gering Qualifizierte verschlechtern weiterhin die

Situation langzeitarbeitsloser Menschen. Kommen weitere Vermittlungshemmnisse wie Alter, Migrationshintergrund, Behinderung oder andere Problematiken im psychosozialen Bereich hinzu, besteht kaum Aussicht auf eine Integration in den Arbeitsmarkt. IN VIA wird sich deshalb in den nächsten Jahren in noch größerem Maße als bisher dafür einsetzen, die Teilhabechancen benachteiligter Menschen am Erwerbsleben zu erhöhen und die dauerhafte Integration Benachteiligter in den Arbeitsmarkt zu fördern.

Dazu müssen die Beschäftigungspotenziale der betroffenen Menschen aufrechterhalten bzw. aktiviert werden, so dass berufliche und soziale Teilhabe sichergestellt werden kann. Es hat sich gezeigt, dass Arbeitsgelegenheiten mit Mehraufwandsentschädigung auf der Grundlage des § 16 Abs. 3 SGB II nur bedingt geeignet sind, um eine langfristige Integration schwer vermittelbarer Personengruppen zu erreichen. Die Rückläufigkeit der Zuweisungen ist eine Antwort auf diese Tatsache. Es müssen daher passgenauere, individuell abgestimmte Angebote zur Teilhabe am Erwerbsleben unterbreitet werden. Eine wichtige Voraussetzung dafür wäre die Entwicklung eines differenzierten Gesamtkonzeptes zur Integration schwer vermittelbarer Personen bzw. langzeitarbeitsloser Menschen. Erste Schritte in diese Richtung sind bereits gemacht worden, wie z. B. das Angebot von Arbeitsgelegenheiten in der Entgeltvariante oder die Beschäftigung langzeitarbeitsloser Menschen in Integrationsbetrieben.

Ingeborg Brenne-Markner

WerkstattJahr NRW

In 2009 gab es auch für das WerkstattJahr große Veränderungen – personell und räumlich.

Michael Frank übernahm die Leitung der Maßnahme, die von der Stolzestraße in unsere neu eingerichtete Außenstelle am Simarplatz in Ehrenfeld umzog. Insgesamt wurden 30 junge Frauen und Männer bis zum 1. November 2009 im WerkstattJahr aufgenommen. Davon waren 17 ohne einen Schulabschluss.

Da die Berufskollegs speziell für die Maßnahmeteilnehmer/-innen keine Vorbereitung auf den Hauptschulabschluss anboten – das Land als Geldgeber möchte dieses Angebot nicht fördern – hat IN VIA mit hohem Engagement der beteiligten Mitarbeiter eine projektübergreifende Gruppe hierfür eingerichtet. Jeder Jugendliche sollte aus unserer Sicht individuell und nach Lage seiner Motivation gefördert werden. Im Sommer 2010 können die Teilnehmer/-innen einen externen Hauptschulabschluss nachholen.

Das WerkstattJahr NRW bietet jungen Menschen unter 25 Jahren ohne Ausbildungsplatz die Möglichkeit, sich praxisnah und mit unterstützendem Training auf eine Berufsausbildung oder ein Arbeitsverhältnis vorzubereiten. Das WerkstattJahr ist praxisorientiert ausgerichtet. An drei Tagen befinden sich die Jugendlichen im Praktikum oder in betriebseigenen Werkstätten (Küche, Radstation),

wo sie berufsbezogene Erfahrungen sammeln und ihren Berufswunsch überprüfen bzw. entwickeln können. An den restlichen zwei Tagen besuchen sie das Berufskolleg und/oder bereiten sich auf den externen Hauptschulabschluss vor.

Der Erwerb alltagspraktischer Fähigkeiten wie Umgang mit Finanzen, gewaltfreies Verhalten und die Erweiterung der Konfliktfähigkeit gehört zum Projektangebot. Eigene Gewalterfahrung sowie psychische Erkrankungen der Teilnehmer/-innen sind zunehmende Erscheinungen, die eine Inanspruchnahme weiterführender Dienste notwendig machen. Dadurch wird die Integration in einen Praktikumsbetrieb maßgeblich erschwert. Ein eng gesteckter, klarer Rahmen und der Aufbau einer vertrauensvollen Beziehung zu den Mitarbeitern bieten eine gute Grundlage zur weiteren Entwicklung.

Das WerkstattJahr NRW ist ein gemeinsames Angebot des Ministeriums für Arbeit, Gesundheit und Soziales sowie des Ministeriums für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen und wird durch den Europäischen Sozialfond und das Land Nordrhein-Westfalen finanziert.

Hilde Imgrund



Die Radstation am Hauptbahnhof – Entwicklung und Chancen nutzen



Die Radstation als Bindeglied zwischen den Bereichen „Öffentlicher Personennahverkehr“, „Ökologie“ und „gesundheitsbewusstes Leben“ bewährte sich auch im Jahr 2009. So wird die Radstation von der Kölner Bevölkerung gut angenommen und stellt eine wesentliche Ergänzung zum Konzept des Öffentlichen Personennahverkehrs dar.

In Kooperation mit der Stadt Köln, der Deutschen Bahn und dem ADFC Köln gelang es den IN VIA-Mitarbeitern in diesem Jahr, die Belegung des Parkhauses weiter zu steigern. Dabei handelt es sich um eine einfache, gute und sichere Möglichkeit, das Rad im Bahnhofsbereich zu parken und anschließend den öffentlichen Personennahverkehr zu nutzen oder in der Stadt bzw. am Rhein zu bummeln.

Auch die Leihrad-Flotte wächst aufgrund der großen Nachfrage stetig an. Dabei arbeitet die Radstation mit einer Reihe von großen Hotels zusammen. Auch Köln-Touristik ist ein wesentlicher Kooperationspartner, wenn es um die Bereitstellung von Leihrädern in Köln geht. Die Kunden kommen aus aller Welt, um hier am Rhein Fahrrad zu fahren. An schönen Tagen waren alle Räder ausgeliehen, wobei die Leihrad-Flotte bereits zusätzlich aufgestockt wurde. Ein zweites Tandem, 10 weitere City-Bikes und insgesamt 6 Kinderräder ließen den Bestand auf über 80 Fahrräder ansteigen. Damit nutzen zunehmend auch größere Gruppen diese Möglichkeit von Mobilität in Köln und Umgebung.

Die Werkstatt wird zunehmend von Kunden in Anspruch genommen, die technisch hochwertige Lösungen für ihre Fahrräder wünschen. Nicht nur die „einfachen Arbeiten“, wie den Schlauch zu wechseln oder die Lichtanlage zu prüfen, werden von der Werkstatt übernommen. Der „unplattbare“ Reifen ist ebenso Routine wie der Wechsel von Antriebsselementen. Und auch die Anzahl der Sonderanfertigungen nahm deutlich zu – eine besondere Herausforderung, weil die Radstation hier

als Beschäftigungsförderungsprojekt zeigen kann, wozu sie mit Unterstützung von langzeitarbeitslosen Menschen und schulumüden Jugendlichen auch fähig sein kann.

Die vielfältige Angebotspalette, um Fahrrad-Kunden in verschiedenster Weise Lösungen für ihr Rad anzubieten, wird als „soziales Projekt“ in Trägerschaft von IN VIA Köln e.V. organisiert. Es ist die Philosophie der Radstation, benachteiligte und von Arbeitslosigkeit betroffene Menschen mit dem Thema „Fahrrad“ in ihrer jeweiligen Lebenssituation zu fördern, zu qualifizieren, zu trainieren und zu begleiten. Dies erfordert ein hohes Maß an Einsatz und Geduld seitens der festangestellten Mitarbeiter, da viele der Integrationsjobber eigentlich selbstverständliche Arbeitstugenden (neu) erlernen müssen. Sie werden ebenso wie die 14- bis 17-jährigen Jugendlichen der Werkstatt-Schule in die betrieblichen Abläufe eingebunden. Darüber hinaus werden immer häufiger Jugendliche, die noch keinen Ausbildungsplatz gefunden haben oder denen nach der Schule die berufliche Orientierung fehlt, in der Radstation betreut. Dies geschieht in Kooperation mit dem Bereich BvB (Berufsvorbereitung). Um die Begleitung von benachteiligten Menschen qualifiziert umsetzen und den steigenden Notwendigkeiten in diesem Bereich entsprechen zu können, wurde im Jahr 2009 ein zusätzlicher Mitarbeiter eingestellt, der neben einer sozialpädagogischen Ausbildung auch über einen Meister zum Zweiradmechaniker verfügt – ein echter Glücksgriff!

„Es ist der Spagat zwischen „Kundenservice auf hohem Niveau“ und „der Qualifizierung benachteiligter Menschen“, der das Besondere dieses Zweckbetriebes ausmacht.“

Durch Qualifizierung kann berufliche Integration gelingen und der (Wieder-)Einstieg ins Berufsleben positiv gestaltet werden. Diese Qualifizierung ist in der Radstation modular organisiert.

Themen wie Kundenorientierung, Kassen- und Rechnungswesen, Werbung und Öffentlichkeitsarbeit, Zweirad-Mechanik, Einkauf/Warenannahme oder Lagerhaltung werden über die theoretischen Grundlagen hinaus im Rahmen von „Training on the Job“ in den unterschiedlichen Bereichen der Radstation praxisorientiert erprobt. Dadurch ist eine an den Ressourcen benachteiligter Menschen orientierte Organisation entsprechender Arbeitseinsätze und eine ziel- und praxisorientierte Qualifizierung möglich.

Als Meisterbetrieb im Bereich Zweirad-Mechanik bildet die Radstation auch selbst aus. Seit September 2009 ergänzt eine junge Auszubildende im Bereich Zweiradtechnik das Team der Radstation, das nunmehr aus 11 Mitarbeitern besteht. So belegt auch die Radstation die gesamtgesellschaftliche Tendenz, dass zunehmend Mädchen und Frauen in Domänen klassischer Technik-Berufe Fuß fassen und die Unternehmenskultur einer Organisation bzw. Einrichtung positiv beeinflussen können.

„In 2010 müssen wir die Qualitätsentwicklung hinsichtlich eines gut funktionierenden, wirtschaftlich tragbaren Betriebes unter der Maßgabe „Fördern und Fordern“ noch stärker optimieren, um den erfolgreichen Weg der Radstation weiter zu festigen.“

Roland Neuschil, Leiter der Radstation am Hauptbahnhof Köln

Ein bewegtes Jahr im „checkpoint“, der Frauenberatungsstelle für berufliche Wegeplanung



Nach Auslauf des Landesprogramms „Regionen stärken Frauen“ entschieden sich IN VIA-Vorstand und Geschäftsführung in 2008 gemeinsam dazu, das Angebot für erwerbstätige Frauen, Berufsrückkehrerinnen und alle, die eine berufliche Veränderung anstreben, auch ohne eine öffentliche Refinanzierung aufrecht zu erhalten.

Die Beratungstätigkeit wurde bis Oktober 2009 durchgeführt und ruht zurzeit. Ein neues Beratungskonzept soll erarbeitet und Möglichkeiten der Refinanzierung gesucht werden, so dass das Angebot in 2010 wieder aufgenommen werden kann.

Etwa 25 Frauen mit ganz unterschiedlichen Biographien nahmen die Beratungsstelle in Anspruch. Gängige Themen waren Nachqualifizierung, Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Erstellung von Bewerbungsunterlagen, Bewerbungcoachings, Anerkennung von ausländischen Schulabschlüssen und Präventivberatung bei drohender Arbeitslosigkeit. Die individuellen Berufsvorbildungen und Berufswünsche bildeten die komplette Berufspalette ab; von Erzieherinnen über Bürokauffrauen bis hin zu Rechtsanwaltsfachangestellten waren insbesondere typische Frauenberufe vertreten.

Zu den Beraterinnen von „checkpoint“ zählten in 2009 Marion Ermekeil, Dipl. Betriebswirtin/Dipl. Pädagogin und Stefanie Quint, Dipl. Sozialpädagogin/Gestalttherapeutin. Sitz der Beratungsstelle war das Teresa-von Avila-Haus.

Die Mitarbeit im „Netzwerk W“ (Landesinitiative NRW zur Förderung der Aktivitäten regionaler Netze zur Unterstützung der Berufsrückkehr) und im „Arbeitskreis Berufsrückkehrerinnen“ wurde von IN VIA auch nach Beendigung der direkten

Beratungstätigkeit weiter fortgesetzt. Gemeinsam mit Frau von Hagen, der Kölner Koordinatorin des Netzwerk W und der Frauenbeauftragten des Kirchenkreises Köln-Mitte entwickelte Stefanie Quint das Konzept einer Schulungsveranstaltung für Mitarbeiterinnen in Familienzentren. Hier werden MitarbeiterInnen häufig mit Fragen zum Themenkomplex Beruf/Rückkehr in den Beruf/Fortbildungsmöglichkeiten konfrontiert. Vielen fehlt dazu das notwendige Wissen.

Mit der Schulungsveranstaltung „Berufsrückkehr/Wiedereinstieg“ wurden folgende Ziele verfolgt:

- > Befähigung der MitarbeiterInnen, anhand gezielter Fragestellungen das Anliegen der ratsuchenden Frauen herauszuarbeiten.
- > Erlernen des Umgangs mit dem „Kompass für Berufsrückkehrerinnen“.
- > Befähigung zur Übernahme einer Lotsenfunktion, d.h. den ratsuchenden Frauen kompetente Ansprechpartner für ihre Fragestellung nennen zu können, ohne sich selbst ausführlich in die Materie einarbeiten zu müssen.

Eine Schulung wurde in 2009 erfolgreich durchgeführt. Geplant ist, mit dem Angebot direkt in die Teams der Familienzentren zu gehen und die MitarbeiterInnen vor Ort zu informieren.

Ausblick 2010

IN VIA wird für das Angebot von „checkpoint“ – Frauenberatungsstelle für berufliche Weiterentwicklung ein neues Konzept entwickeln. Eine Projektfinanzierung für die Zielgruppen Berufsrückkehrerinnen, Auszubildende, Teilzeitbeschäftigte und Alleinerziehende wird anvisiert. Weiterhin soll das Netzwerk etabliert werden, um auch so passgenaue Angebote für die Zielgruppen vorhalten zu können.

Stefanie Quint

„Domino(plus)“, „Bunt in die Zukunft“ und „Kulti VIA“

Für junge Flüchtlinge mit dem fluchtbedingten Handicap des „ungeraden Lebenslaufs“ gestaltet sich der Übergang von Schule zu Beruf besonders schwer. Ohne ausreichende Sprachkenntnisse ist ihnen der Besuch einer weiterführenden Schule oft verwehrt, ebenso ist der Zugang zum Arbeitsmarkt durch gesetzliche Auflagen erschwert.

Zum Nichtstun verpflichtet, verstreichen so Jahre, die besonders lern- und bildungsintensiv sein sollten. Auswege bieten die Projekte „Bunt in die Zukunft“, finanziert über die Bundesinitiative XENOS, und „Domino (plus)“, finanziert über den Europäischen Flüchtlingsfonds. Über Fachtheorie und -praxis sowie intensiven Unterricht gleichen die 3- bzw. 12-monatigen Projekte schulische und berufliche Defizite aus. Zusätzlich erhalten die Teilnehmer/-innen das besondere Angebot der praktischen Theaterarbeit. Auf diesem Wege lernen sie nicht nur spielend Deutsch, sondern auch arbeitsmarktrelevante Kompetenzen wie Teamarbeit, Zuverlässigkeit oder Selbstpräsentation.

Das Ergebnis: Die jungen Menschen begeisterten mit ihrer Arbeit knapp 600 ZuschauerInnen bei der Doppelpremiere von „Der Streit“ nach Marivaux am 30. Juni und 1. Juli 2009 im Alten Wartesaal am Kölner Hauptbahnhof.

Domino (plus)

Seit Herbst 2008 unterstützt IN VIA mit dem Projekt Domino (plus) junge Flüchtlinge und Bleibeberechtigte zwischen 16 und 25 Jahren bei der mittel- und langfristigen Integration in den Arbeitsmarkt.

Domino (plus) setzt sich aus zwei Bausteinen zusammen: Domino plus – einer Vollzeitqualifizierung – und dem offenen Angebot Domino. Domino plus bietet eine bis zu 12-monatige Vollzeitmaßnahme mit schulischen und fachpraktischen Ein-



heiten. Ziele sind eine Verbesserung der deutschen Sprachkenntnisse, der Ausbau arbeitsmarktrelevanter Softskills und eine Orientierung auf dem deutschen Arbeitsmarkt. Zugangsvoraussetzung für Domino plus sind Sprachkenntnisse nach dem Europäischen Referenzrahmen A1. Die Teilnahme ist kostenlos und ein Einstieg jederzeit möglich.

Das offene Angebot Domino bietet Freizeitgestaltung und Unterstützung bei Bewerbungen und Jobrecherche. Die Nachmittagsangebote wie Fußball, Internetcafe, Theaterspiel oder Tanz und die monatlichen Ausflüge sind offen und kostenlos für die Zielgruppe. Langfristige Zielsetzung von Domino ist die Integration in Ausbildung oder Arbeit.

Insgesamt konnten im Jahr 2009 55 TeilnehmerInnen mit Domino (plus) angesprochen werden. Davon nahmen 19 an der Vollzeitmaßnahme teil, 36 besuchten den offenen Jobtreff und Freizeitbereich. Neun Teilnehmer nutzten beide Angebote.

Das Projekt wird aus Mitteln des Europäischen Flüchtlingsfonds und aus Eigenmitteln von IN VIA Köln e.V. finanziert.



Bunt in die Zukunft

Bunt in die Zukunft möchte jungen Flüchtlingen und Bleibeberechtigten zwischen 16 und 25 Jahren über berufliche Qualifizierung den Zugang zur Erwerbsarbeit ermöglichen. Die Vollzeitqualifizierung umfasst die Module schulische Förderung, Fachtheorie und -praxis und bietet eine Übersicht über die Rechte, Pflichten und Möglichkeiten auf dem deutschen Ausbildungs- und Arbeitsmarkt. Einen besonderen Schwerpunkt bildet die Vermittlung arbeitsmarktrelevanter Softskills mit theaterpädagogischen Methoden.

Die konzeptionell geplante Teilnahmedauer beträgt drei Monate. Angepasst an die tatsächlichen Bedarfe der Teilnehmer/-innen kann aber auch eine kurz- oder langzeitige Mitarbeit möglich sein. Die Teilnahme ist kostenlos und freiwillig. Insgesamt nahmen 21 Teilnehmer/-innen an diesem Projekt teil. Die Qualifizierung zählt zum Netzwerk „Bunt in die Zukunft“. Dieses besteht aus IN VIA Köln e.V., dem DICV Köln, dem Caritasverband Köln e.V. und dem Flüchtlingsrat NRW e.V.. Das gemeinsame Ziel besteht darin, Bleibeberechtigte und Flüchtlinge durch Beratung und Qualifizierung in den Arbeitsmarkt zu integrieren. Eine enge Zusammenarbeit mit dem Kölner Netzwerk für Bleibeberechtigte und der Gremienvertretung auf deutscher und europäischer Ebene ist gegeben. Gefördert wird das Projekt aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds.



Kulti VIA – Vielfältig Integrieren

Im März 2009 konnte Kulti VIA nach einer sich über Monate hinziehenden Antragsphase endlich an den Start gehen. „Kulti VIA – Vielfältig Integrieren“ arbeitet präventiv gegen Rassismus und Ausgrenzung und unterstützt besonders benachteiligte Jugendliche bei ihrem Zugang zum Arbeitsmarkt. Als Querschnittsmethode zur Zielerreichung wurde die Theaterarbeit gewählt. Das Projekt basiert auf unterschiedlichen Bausteinen:

Baustein I: Die berufliche Vollzeitqualifizierung
Zielgruppe sind Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 16 und 25 Jahren. Die berufliche Qualifizierung unterteilt sich in schulische und berufsbezogene Qualifizierung, berufliche Orientierung, Bewerbungstraining und betriebliche Praktika. Der Erwerb beruflicher Schlüsselqualifikationen und die Förderung sprachlicher und interkultureller Kompetenz erfolgt u.a. durch theaterpädagogische Methoden. Die Dauer der Qualifizierungsphase beträgt bis zu 12 Monate. Ein Einstieg ist jederzeit möglich. Die Teilnahme ist kostenlos.

Baustein II: Die Multiplikatoren-schulung
Zielgruppe sind Führungs- und Fachkräfte aus (sozial-)pädagogischen Berufsfeldern. Kulti VIA vermittelt differenziertes Wissen über kulturelle Vielfalt und fördert die Kompetenz, mit den interkulturellen Herausforderungen des Arbeitsalltags umzugehen und Diversität zu nutzen.

Baustein III: Aufbau von Netzwerken
Zielgruppe sind Schülerinnen und Schüler an drei exemplarisch ausgewählten Schulen unterschiedlicher Form im Übergang Schule und Beruf. Inhalte sind die Förderung von sozialen und/oder interkulturellen Kompetenzen, um präventiv gegen Diskriminierung und Rassismus anzugehen. Die konkrete Arbeit an den Schulen orientiert sich an individuellen Bedürfnissen und Problemlagen. Seit dem Sommer 2009 finden an 3 Kölner Schulen (Förderschule Finkenbergschule, Edith-Stein-Realschule, Berufskolleg Ehrenfeld) Projekte im Rahmen von KultiVIA statt.



An der Förderschule Finkenberg liegt der Schwerpunkt auf dem Projekt „Stark sein – ohne Gewalt“. Es findet regelmäßig mit zwei Wochenstunden in den drei Klassen der Jahrgangsstufe Fünf statt. Ziele sind die Förderung eines konstruktiven gewaltfreien Konfliktverhaltens und die Entwicklung der Fähigkeit, Mut gegen Gewalt und Ausgrenzung zu zeigen. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Fortbildung des Gesamtkollegiums zum Thema Konfliktbearbeitung, die in Zusammenarbeit mit weiteren Trainerinnen und Trainern stattfindet.

Im Berufskolleg Ehrenfeld liegt der Schwerpunkt bei den Jugendlichen mit besonderem Förderbedarf. In enger Zusammenarbeit mit dem Schulsozialarbeiter wird ein Konzept entwickelt und derzeit als Pilotprojekt durchgeführt, um die Schülerinnen und Schüler in den Schlüsselkompetenzen (Kommunikation, Teamarbeit und Konfliktfähigkeit) zu schulen. Nach der Erprobungsphase (Mitte 2010) werden die Inhalte fest im Schulkonzept verankert und die Lehrenden geschult.

In der Edith-Stein-Realschule erfolgte 2009 in den Klassen acht bis zehn Unterstützung bei der beruflichen Entscheidungsfindung und im Bewerbungsprozess. Zeitgleich wurde ein Konzept zum sozialen Lernen und zur Gewaltprävention mit dem Titel „Kooperation statt Konkurrenz“ entwickelt. Dieses wird im 2. Schulhalbjahr in den siebten Klassen durchgeführt.

Die Erfahrungen bei der Umsetzung des Konzeptes an den beteiligten Schulen sollen im Rahmen einer Handlungsempfehlung den Transfer des Projektansatzes auf weitere Schulen ermöglichen. Das Projekt „Kulti VIA – Vielfältig Integrieren“ wird im Rahmen des XENOS-Programms „Integration und Vielfalt“ durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales und aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds gefördert.

Gabi Klein und Birgit Urbanus

Kunstvolle Integration mit shakespeare.in.via

shakespeare.in.via setzt sich zum Ziel, Menschen aller Altersstufen mit unterschiedlichen kulturellen, religiösen und sozialen Hintergründen über die Theaterarbeit zusammenzuführen. Hier können sie verantwortlich miteinander arbeiten, voneinander lernen und sich wechselseitig unterstützen. In diesem Prozess sind alle Beteiligten Lehrende und Lernende.

Durch die öffentliche Präsentation der Ergebnisse im Rahmen von Wiederaufführungen der Theaterstücke, die in den berufsvorbereitenden IN VIA-Maßnahmen einstudiert wurden, möchte shakespeare.in.via Impulse geben, auch mit den Mitteln der Kunst die zentrale gesellschaftliche Herausforderung der Integration zu lösen. Der Schwerpunkt liegt dabei auf der Theaterarbeit, die Erfahrungen vermittelt, wie sich Beziehungen im Miteinander durch Toleranz und Wertschätzung gestalten können.

shakespeare.in.via entstand im September 2006 als Ehrenamtsprojekt aus der Maßnahme „Shakespeare – Berufliche Qualifizierung junger Flüchtlinge mit den Methoden der Theaterarbeit“. „Shakespeare on tour“ ist ein Team aus Ehrenamtlichen mit hauptamtlicher Koordination. Alle Teilnehmer/-innen sind eingeladen und aufgefordert, sich an sämtlichen Aufgaben zu beteiligen. Die Teilnehmer/-innen sind als Ehrenamtliche des Verbandes berechtigt, an entsprechenden Veranstaltungen teilzunehmen.

In 2009 gab es Aufführungen von „Der Streit“ nach Marivaux in der Johanneskirche, im Veranstalter-Forum Klettenberg und auf den „Bühnen der Kulturen“ im Arkadas-Theater.

Hilde Imgrund



III. FACHBEREICH JUGENDHILFE UND SCHULE

IN VIA in der Offenen Ganztagschule



Das Angebot der Offenen Ganztagschule wird von den Eltern neben der Betreuung zunehmend auch als Fördermaßnahme und aktive Freizeitgestaltung für ihre Kinder wahrgenommen. Auch im vergangenen Jahr überstieg die Nachfrage nach Betreuungsplätzen die vorgesehene Platzkapazität. Während in einigen Offenen Ganztagschulen die Zahl der Kinder aufgestockt werden konnte, war man in anderen Schulen gezwungen, mit gezielten Abfragen Auswahlverfahren durchzuführen. Dabei wurden in Absprache mit der Schule die Berufstätigkeit der Eltern sowie der individuelle Förderbedarf des Kindes als wichtigste Kriterien festgelegt.

Entwicklungen 2009



IN VIA kooperierte in diesem Jahr mit insgesamt 27 Schulen, wobei an einer einzelnen Schule die Maßnahme „Schule von acht bis eins“ durchgeführt wurde. Zwei weitere Kurzbetreuungen wurden ergänzend zum Offenen Ganztage an zwei Schulen weitergeführt. Im Vergleich zum Vorjahr erhöhte sich die Anzahl der betreuten Kinder auf ca. 3000. Entsprechend wurden Personalstunden aufgestockt.

Raumsituation

Trotz vieler Verbesserungen blieb die Raumsituation noch unbefriedigend. Je nach Schulkonzept und räumlicher Rahmenbedingungen musste der Offene Ganztage konzeptionell unterschiedlich eingerichtet werden. Die Anzahl der Kinder in den jeweiligen Gruppen richtete sich nicht selten nach den zur Verfügung stehenden Gruppenräumen. Die Ausweitung des Schulprogramms mit Englischunterricht, zusätzlichen Fördergruppen, Silentien, Hausaufgabenbetreuung und Arbeitsgemeinschaften führte dazu, dass die Klassenräume bis weit in den Nachmittag genutzt wurden. Die Einrichtung von gebundenen Gruppen, aber auch alternativ



die Möglichkeit der Offenen Arbeit mit Angebotschwerpunkten und themenbezogener Einrichtung der vorhandenen Gruppenräume werden verstärkt als Alternativen diskutiert und auch umgesetzt.

Evaluation und Qualitätsentwicklung

Die Förderung der Kinder und die Gestaltung eines rhythmisierten Nachmittags mit Mittagessen, Hausaufgaben, AGs und Projekten wurden inhaltlich weiter ausgestaltet und verbessert. Regelmäßige Evaluation innerhalb des Teams und in den Arbeitsgruppen der OGS-Leitungen sowie in der Zusammenarbeit mit dem Lehrerkollegium vor Ort wurden als Standard fest verankert. Seit 2009 arbeitet IN VIA an einem Qualitätshandbuch für die Offenen Ganztagschulen. Dieser Prozess wird von INSO (Institut für Sozialplanung und Organisationsentwicklung) begleitet und läuft noch bis zum Sommer 2010.



Perspektiven

Nicht zuletzt aufgrund der Aufstockung der finanziellen Mittel als freiwillige Leistung der Stadt Köln konnte die Qualität insgesamt verbessert werden. Die nun bestehenden Standards gilt es weiter zu erhalten. Bedauerlicherweise sind zurzeit Kürzungen im Sozialbereich vom Rat der Stadt Köln geplant. Eine Einschränkung oder Zurücknahme der im Jahr 2009 aufgestockten Zuschüsse würde einen Rückschritt der bisherigen Arbeit und einen Qualitätsverlust für die dringend notwendige Förderung der Grundschul Kinder nach sich ziehen. Um allen Kindern einen gerechten Zugang zur Bildung zu ermöglichen, ist das weitere Engagement aller Beteiligten nach wie vor unabdingbar.

Praxisbeispiel aus dem Offenen Ganztage an der St. Nikolaus Schule in Zollstock

Die pädagogischen Angebote in den Offenen Ganztagschulen sind vielfältig und bunt. Das folgende Beispiel aus der St. Nikolaus Grundschule zeigt gelungene Projektarbeit in Offenen Ganztagschulen. Vom 02.03. bis 06.03.2009 fand im Rahmen des Offenen Ganztages an der St. Nikolausschule in Zollstock eine interkulturelle Woche unter dem Motto „Gemeinsam Leben – Voneinander lernen“ statt.

Zum ersten Mal wurde auf Initiative der pädagogischen MitarbeiterInnen des Offenen Ganztages eine einwöchige Projektwoche konzipiert, organisiert und durchgeführt. Dabei wurde das OGS-Team sehr tatkräftig unterstützt. Zum einen geschah dies durch das Lehrerkollegium, welches das Projekt unbedingt unterstützen wollte und zusätzlich zu den zahlreichen Angeboten am Nachmittag das Thema auch am Vormittag aufgriff. Zum anderen halfen dem OGS-Team auch viele Eltern, insbesondere die Teilnehmerinnen des Deutschkurses für Mütter und des so genannten Rucksackprojektes, die die Projektwoche durch ihre spezifischen Kenntnisse, Fähigkeiten und



Fertigkeiten bereicherten. „Last but not least“ konzipierten auch die externen AG-Leiter für diese Woche ein speziell auf das Thema abgestimmtes Angebot, welches sie im Rahmen ihrer AG-Stunden für die Kinder anboten.

Auf diese Weise entstand ein sehr umfangreiches und buntes Programm, das nicht nur den Kindern aus dem Offenen Ganztage, sondern der gesamten Schule viel Spaß bereitet hat. So wurde jeden Tag ein Mittagessen aus einem anderen Land zubereitet. In den Nachmittagsstunden wurden vielfältige Angebote für die Kinder bereitgestellt.

Es gab Lieder und folkloristische Tänze aus den Niederlanden, der Türkei und Frankreich, Märchen aus Persien, Handarbeiten aus dem Iran, Trachten aus Kurdistan, Schachspiele aus Indien und China bis hin zu einer Reise durch die Fußballwelt mit den Tricks von Ronaldo, Ballack und Nihat.

Ziel dieser Projektwoche war es, kulturellen Missverständnissen und Konflikten vorzubeugen und so einen Weg für eine interkulturelle Schule zu öffnen, in der kulturelle Vielfalt von allen als Chance und Bereicherung erlebt wird.

Den krönenden Abschluss der Projektwoche bildete das so genannte „Fest der Kulturen“ mit Darbietungen aus den Angeboten der Projektwoche. So präsentierten die Mütter des Deutschkurses mit einer Gruppe von Kindern den türkischen Volkstanz Halay. Anschließend sangen die Kinder gemeinsam das Lied „Unser Stammbaum“ von den Bläck Fööss, in das auch viele Gäste, Eltern und Großeltern einstimmten. Im Anschluss konnten sich alle die Ausstellung mit zahlreichen Fotos, Umfrageergebnissen, Bildern, Gedichten, Spielen und Trachten aus vielen verschiedenen Ländern anschauen und den Nachmittag am „Internationalen Büffet“ beim Probieren vieler kleiner Leckereien, die von

den Eltern zubereitet und gespendet wurden, ausklingen lassen. Die hohe Partizipation und die großartige Stimmung auf dem Fest zeigten deutlich, dass sich in der Projektwoche die vielen Kulturen an der St. Nikolaus Schule näher gekommen waren und – gemäß dem Projektwochen-Motto – viel „voneinander gelernt“ hatten.

Eine zweite Interkulturelle Woche zum Thema „Hand in Hand durch Köln“, die vom Offenen Ganztage organisiert wird, ist für Mai 2010 an der St. Nikolaus Schule geplant.

Raquel Santos und Bärbel Biermann



Schulsozialarbeit an Grundschulen



Eine langjährige Forderung vieler Grundschulen wurde zum Schuljahr 2009/2010 endlich durch die Stadt Köln erfüllt: Die Bereitstellung von SchulsozialpädagogInnen und SchulsozialarbeiterInnen an Grundschulen. Die flächendeckende Versorgung der Grundschulen konnte leider nicht erreicht werden, aber immerhin finanziert die Stadt für insgesamt 14 Schulen in sozialen Brennpunkten die Schulsozialpädagogik. Mehrere anerkannte Jugendhilfsträger wurden mit der Bereitstellung dieses Angebotes beauftragt.

An folgenden Schulen hat IN VIA Köln e.V. die Trägerschaft der Schulsozialpädagogik übernommen:

- > Kath. Grundschule Kapitelstraße (Köln-Kalk)
- > Grünebergschule, Kapitelstraße (Köln-Kalk)
- > Gemeinschaftsgrundschule Lustheider Straße (Köln-Höhenberg/Vingst)
- > Gemeinschaftsgrundschule Von-Bodelschwingh-Straße (Köln-Höhenhaus)

Folgende Aufgabenbereiche umfasst die Schulsozialpädagogik vor Ort:

- > Elternarbeit und Familienarbeit
- > Förderangebote außerhalb des Unterrichts
- > Angebote zur Prävention
- > Vernetzung im Stadtteil
- > Kooperation und Vernetzung in der Schule

Auf der Basis dieser Eckpunkte wurde bis zum Ende des Jahres 2009 – jeweils in enger Absprache mit der Schulleitung – für jede Schule ein bedarfsgerechtes Konzept entwickelt. Die Angebote der Schulsozialpädagogik sind vielfältig und bunt. An allen Schulen kristallisiert sich jedoch die Elternarbeit als wichtigster Schwerpunkt für die SchulsozialpädagogInnen heraus. Durch die Einrichtung niederschwelliger Angebote sollen insbesondere auch solche Eltern angesprochen werden, die unter normalen Umständen den Weg zu den Beratungs- und Hilfeangeboten nicht so schnell finden.

Das im Folgenden dargestellte Angebot „Gemeinsam spielen und lernen“ an der Gemeinschaftsgrundschule Lustheider Straße ist ein Beispiel für solch ein niederschwelliges Angebot. Ähnliche Angebote führen auch die anderen beiden Schulsozialpädagoginnen an ihren Einsatzschulen durch.



„Gemeinsam spielen und lernen“ – ein Praxisbeispiel

Jeden Mittwoch von 14.30 bis 16.00 Uhr besuchen fünf Schülerinnen und Schüler der GGS Lustheider Straße gemeinsam mit einem oder beiden Elternteilen das Angebot „Gemeinsam spielen und lernen“. Da die Schule jahrgangsübergreifend arbeitet, wird dieser Spieletreff in die E-Stufe (1./2. Klasse) und F-Stufe (3./4. Klasse) unterteilt. Jeweils fünf Wochen hintereinander findet das Treffen für die jeweilige Stufe statt. Um daran teilnehmen zu können, müssen die Eltern sich in eine Anmeldeleiste eintragen.

Zu Beginn eines Treffens gibt es eine Einheit im Stuhlkreis, in der wir gemeinsame Kreisspiele spielen. Danach besteht die Möglichkeit, gemeinsam Spiele unter Anleitung selbst zu entwickeln und zu basteln. Im Anschluss daran (ca. 30 min.) ist Zeit für Gesellschaftsspiele oder zum Bücherlesen. Auf diese Einheit freuen sich die Kinder oftmals am meisten, denn es kommt nicht selten vor, dass Kinder zum ersten Mal gemeinsam mit ihren Eltern ein Spiel spielen.

„Gemeinsam spielen und lernen“ soll unter anderem dazu dienen, dass die Eltern ein Bewusstsein dafür gewinnen, in Interaktion mit ihrem Kind zu

stehen und dabei eine Vorbildfunktion zu haben, die ausschlaggebend für die Entwicklung ihres Kindes ist. Zusätzlich vermittelt das Angebot den Eltern Ideen, wie sie die gemeinsame, oftmals geringe Freizeit liebevoll und kindgerecht gestalten können. Die TeilnehmerInnen lernen spielerisch Regeln und Umgangsformen kennen (Spielregeln, Aufräumen, Rücksicht nehmen, Verlieren können etc.), knüpfen neue Kontakte und erhalten Anreize im Spiel mit einfachem und selbst gebasteltem Material. Zudem wird den Eltern ein Raum geschaffen, in dem sie Fragen stellen und Kontakt zur Schulsozialarbeiterin aufbauen können.

Im Rahmen dieses sozialpädagogischen Angebotes entsteht eine Basis, in der das Vertrauensverhältnis und die Zusammenarbeit zwischen Schule und Familie intensiviert werden kann.

An allen Schulen wurde das sozialpädagogische Angebot von SchülerInnen, Eltern und LehrerInnen schnell und dankbar angenommen. Bereits die ersten Monate zeigten deutlich, dass die bestehenden Hilfsangebote in den jeweiligen Stadtteilen bei Weitem nicht ausreichen. Zudem nutzen viele Eltern und Familien die bestehenden Angebote nicht oder nur unzureichend. Hier kann die Schulsozialpädagogik eine Art Brückenfunktion übernehmen und den Weg in weiterführende Beratungs- und Hilfeangebote vorbereiten und ebnen.

Karin Anders

Praxisbeispiel: Ann-Christine Heitkamp, Schulsozialpädagogin an der GGS Lustheider Straße



MitSprache – Mütter lernen Deutsch an den Grundschulen ihrer Kinder

Die Idee, Sprachkurse für Mütter mit Migrationsgeschichte anzubieten, ist aus den Erfahrungen von IN VIA im Bereich der Offenen Ganztagsbetreuung entstanden.

Vielen Müttern ist der Schulalltag ihrer Kinder fremd, und ihre Deutschkenntnisse sind nicht ausreichend, um adäquat mit Lehrern und den pädagogischen Mitarbeiterinnen des Ganztags kommunizieren zu können. Durch die Verständigungsschwierigkeiten werden vorhandene Schwellenängste gegenüber der Institution Schule verstärkt.

Der Name ist Programm

Der Projekt-Name MitSprache ist hier Programm, weil darin zwei wichtige Themen und Ziele bereits anklingen: Arbeit mit Sprache und Mitsprache. Das Wortspiel veranschaulicht die Nähe beider Ausdrücke und soll verdeutlichen, dass mit zunehmenden Sprachkenntnissen auch die Partizipationsmöglichkeiten steigen. Neben dem Erwerb und der Vertiefung von Deutschkenntnissen geht es also auch darum, die Kommunikation zwischen Elternhaus und Schule zu verbessern und darüber die Zusammenarbeit zu intensivieren bzw. überhaupt erst zu ermöglichen.



Pilotphase in 2008

Im April 2008 begann IN VIA Köln mit dem Projekt MitSprache. Das Projekt sollte zunächst an 1 bis 2 Grundschulen, an denen IN VIA Träger des Offenen Ganztags ist, erprobt werden. Nach einigen Monaten der Vorbereitung, in denen wir das Konzept den Schulen vorgestellt und mit Hilfe von Multiplikatorinnen 20 Teilnehmerinnen für die Kurse gefunden hatten, starteten wir im August 2008 mit Modellkursen an der KGS St. Nikolaus in Zollstock und an der KGS/GGS Heßhofstraße in Vingst.

Start im März 2009

Seit März 2009 finden MitSprache-Kurse für Frauen an vier Kölner Grundschulen statt. Neben den zwei Modellschulen KGS St. Nikolaus und KGS/GGS Heßhofstraße sind die GGS Von-Bodelschwingh-Straße in Höhenhaus und die GGS Lustheiderstraße in Vingst hinzugekommen. Die Kurse dauern jeweils ein Schulhalbjahr und finden zweimal wöchentlich vormittags statt.

Kleine Erfolgsgeschichten

An allen Projektschulen wurden gemeinsam mit den Schulleitern Führungen durch die Schulgebäude mit anschließender Fragestunde veranstaltet. Dabei kamen interessante Themenkomplexe zur Sprache. „Muss ein muslimisches Kind den katholischen Religionsunterricht besuchen?“ oder „Was bedeutet Offene Eingangsstufe?“ sind nur einige der wenigen Fragen, die den Teilnehmerinnen auf den Nägeln brannten. Aber auch die Schulleitungen und Klassenlehrer konnten Themen vorschlagen. So gab es z.B. Unterrichtseinheiten zum Thema „Rechte und Pflichten von Eltern in der Schule“. Dabei wurden einige Missverständnisse aufgedeckt und aus dem Weg geräumt. Zwei Teilnehmerinnen aus dem Kurs an der Heßhofstraße



beteiligten sich an der Gestaltung des neuen Multifunktionsraums der Schule, indem sie Vorhänge dafür nähten. Da in diesem Raum auch Unterricht stattfindet, profitieren nun Schulkinder und MitSprache-Teilnehmerinnen gleichermaßen von den Verschönerungen. Zudem lernten die Teilnehmerinnen in der GGS Von-Bodelschwingh-Straße, Martinslieder zu singen. Somit sind sie zum ersten Mal nicht nur beim Umzug mitgegangen, sondern haben auch aktiv mitgesungen.

Im Rahmen einer Unterrichtseinheit zum Thema Bücher, Lesen und Vorlesen konnten die Mütter zwei Wochen lang vor dem Kurs ein „Mini-Praktikum“ in der Ausleihe der Schulbücherei absolvieren. Im Anschluss haben sich 2 Mütter an der St. Nikolaus-Schule dazu entschlossen, dort fest mitzuarbeiten. Dies tun sie auch heute noch.

An derselben Schule haben sich die Teilnehmerinnen des Deutschkurses gemeinsam mit der Kursleiterin unter dem Motto „Wir lernen einen türkischen Tanz“ an der Projektwoche des Offenen Ganztags beteiligt. Den Höhepunkt bildete hier eine Aufführung zusammen mit den Kindern zum Abschluss beim „Fest der Kulturen“. Die Gruppe erhielt tosenden Applaus. Als ich damals dem Kurs eine Beteiligung an der Projektwoche vorschlug, musste ich sehr viel Überzeugungsarbeit leisten, bis die Teilnehmerinnen zusagten. Seitdem werde ich von denselben Frauen häufiger angefragt, ob wir noch einmal einen Tanz aufführen könnten. Zu dem ersten gemeinsamen Abschlussfest kamen die Teilnehmerinnen aller Kurse zu IN VIA in die Stolze Straße. Für einige Frauen war es das erste Mal, dass sie ihren Stadtteil verließen, obwohl sie bereits seit über 10 Jahren in Köln leben.

Die Geschichten sprechen alle davon, wie wichtig es für diese Zielgruppe ist, an einem vertrauten Ort zu lernen. Die MitSprache-Kurse bieten nicht nur viele Möglichkeiten einer authentischen Sprachpraxis, sondern vermitteln ein echtes Interesse am Menschen. Sie bieten ein offenes Ohr für die Belange

der Frauen; sowohl für ihre Ängste und Sorgen als auch für die schönen Seiten ihres Alltags.

Jeder Kurs wird evaluiert. Zwei Ergebnisse der Teilnehmerinnenbefragung in 2009: Gut 2/3 der Frauen möchten gerne weiter Deutsch lernen und zwar in MitSprache-Kursen an den Schulen ihrer Kinder. Die größte Übereinstimmung aber existierte bei der Frage „Was hat sich durch den Kurs für Sie verändert?“ Fast alle Teilnehmerinnen haben geantwortet:

„Ich habe weniger Angst, Deutsch zu sprechen.“

Hierin liegt vielleicht der größte Gewinn der MitSprache-Kurse: Sie stärken den Mut und das Selbstbewusstsein der Frauen, zwei Eigenschaften, die nötig sind, um sich in Schule und Gesellschaft einzubringen, daran teilzuhaben und zu beginnen, sich endlich in der deutschen Sprache heimisch zu fühlen.

Aktueller Stand

Zu Beginn des Projektes im März 2009 war geplant, die Kurse langfristig auf 7–10 Schulen in Köln auszuweiten. Doch die Fördermittel vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) deckten 2009 lediglich die Honorarkosten für insgesamt 3 Halbjahreskurse ab. Trotz einer zusätzlichen Förderung durch das Katholische Bildungswerk Köln musste das Projekt überwiegend durch Eigenmittel finanziert werden. Eine Ausweitung der Kurse ist aufgrund dieser Situation zurzeit nicht zu realisieren.

Ein zweiter Wermutstropfen: Ursprünglich waren die Kurse für ein ganzes Schuljahr konzipiert. Auch dieses Vorhaben war aus förderrechtlichen Gründen leider nicht umsetzbar, da das BAMF

diese Angebote nur für 100 Stunden pro Teilnehmer fördert. Wie erwartet, war die Enttäuschung darüber bei den Teilnehmerinnen der Kurse und auch bei den Projektschulen sehr groß. In dem halben Jahr, in dem die Frauen die Kurse besuchen durften, wurde eine Vertrauensbasis zwischen Teilnehmerinnen, Kursleiterinnen und den Lehrerinnen der jeweiligen Schule geschaffen, auf deren Basis wir gut hätten weiterarbeiten können. Durch die engen Vorgaben wurde dieser produktive Prozess abgebrochen. Nur wenige Teilnehmerinnen sind nach so kurzer Zeit so mutig, wie unsere zwei Frauen aus Zollstock, die wöchentlich einen Vormittag ehrenamtlich in der Schulbücherei arbeiten.

Perspektiven

Trotz der schwierigen Finanzlage möchte IN VIA in 2010 weiter MitSprache-Kurse an Schulen anbieten. Neben der zentralen Aufgabe, die Finanzierung der Kurse zu sichern, liegt unser Augenmerk darin, den Frauen eine längerfristige Perspektive zu bieten, in einem relativ geschützten Rahmen Deutsch zu lernen und sich dabei schrittweise der Bildungsinstitution Schule anzunähern. In Kooperation mit dem Katholischen Bildungswerk Köln möchten wir deshalb in 2010 Frauen- bzw. Elternintegrationskurse an drei Schulen anbieten. An den anderen zwei Projektschulen ist geplant, weiter das niederschwellige Angebot aus 2009 durchzuführen.

Anja Goetz

IN VIA Übermittags- und Nachmittagsbetreuung an weiterführenden Schulen

Ein Bericht von Lehrer und Betreuungskordinator Frank Palubitzki, Johann Gottfried Herder Gymnasium Köln-Buchheim

Seit 2008 koordiniert IN VIA die Übermittags- und Nachmittagsbetreuung an unserer Schule. In der Übermittagsbetreuung kümmern wir uns montags um 250, mittwochs um 220 und donnerstags um 340 Schülerinnen und Schüler, jeweils bis 16:00 Uhr. In Kürze kommt noch der Freitag hinzu.

Personelle Ausstattung

Am Herder Gymnasium arbeiten acht Betreuer: Ein Koordinator, zwei Kolleginnen, die sich um die Nachmittagsbetreuung kümmern, sowie fünf Studenten, die die Übermittagszeit beaufsichtigen und leiten.

Räumliche Ausstattung

Uns stehen insgesamt drei Räume für die Betreuung zur Verfügung. Ein Raum dient der Hausaufgabenbetreuung, ein weiterer Raum ist dem Spielen (2 Kicker, ein Airhockeytisch, ein Billardtisch, viele Spiele und Bücher, Schach etc.) vorbehalten.

Ein dritter Raum verfügt über eine ruhigere Atmosphäre und dient dem Austausch, der Kommunikation und der Entspannung. Außerdem verfügen wir über einen Speisesaal und eine Küche.

Ausstattung im sportlichen Bereich

Für sportliche Aktivitäten verfügen wir über eine Turnhalle, einen Fußballplatz, einen Basketballplatz, über diverse Tischtennisplatten und demnächst auch einen Volleyballplatz. In der Turnhalle gibt es wechselnde Angebote, zurzeit „Parkour“ und große Sportspiele unter Anleitung.

Geplante Angebote

Im nächsten Schuljahr kommen folgende Angebote hinzu: die Öffnung des Schulgartens, eine Samba-Truppe, Tanzen, Austoben mit Sandsäcken und Vorlesen.

Finanzielle Ausstattung

Bei vielen Anschaffungen die wir getätigt haben, stand uns unser Förderverein hilfreich zur Seite. Außerdem haben wir sehr engagierte Eltern, die uns in allen Bereichen unterstützen. Die Spendenbereitschaft ist recht groß. So konnten wir alle Räume mit Möbeln, Blumen und Dekorationsgegenständen freundlich ausgestalten.

Klima

An unserer Schule herrscht ein positives Klima, so dass die Mitarbeiter von IN VIA von den Schülern und Lehrern freundlich aufgenommen wurden. Sie arbeiten gleichberechtigt in der pädagogischen Arbeit mit und werden von den Lehrern und unserem Direktor in allen Belangen unterstützt. Im letzten Jahr wurde unsere Arbeit zeitweise durch den Ausbau der Mensa gestört, da die Stadt Köln sehr lange mit den Arbeiten beschäftigt war. Belohnt wurden wir im April mit einer sehr schönen Küche und einem gemütlichem Speisesaal.



Ausblick

Wir hoffen, dass wir im nächsten Schuljahr unser Angebot erweitern können und dass die Zusammenarbeit auch weiterhin positiv verläuft.

Schule und Standort „Betreuer Ganzttag Sek. I“	
Apostel Gymnasium Köln-Lindenthal ÜMB: ca. 400	Nachmittagsbetreuung: 29
Maximilian-Kolbe-Gymnasium Köln-Wahn ÜMB: ca. 600	Nachmittagsbetreuung: 35
Herder Gymnasium Köln-Buchheim ÜMB: ca. 800	Nachmittagsbetreuung: 16
Thusnelda Gymnasium Köln-Deutz ÜMB: ca. 360	Nachmittagsbetreuung: 25
Edith-Stein-Realschule Köln-Nippes ÜMB: ca. 600	AG-Angebote: 96
Elsa-Brändström-Realschule Köln-Sülz ÜMB: ca. 300	Nachmittagsbetreuung: 19
Käthe-Kollwitz-Realschule Köln-Brück ÜMB: 90	Nachmittagsbetreuung: 25
Otto-Lilienthal-Realschule Köln-Wahn ÜMB: ca. 100	Nachmittagsbetreuung: 30
Max-Planck-Realschule Köln-Porz ÜMB: ca. 800	Nachmittagsbetreuung: 10
Hauptschule Großer Griechenmarkt Köln (Innenstadt) ÜMB: ca. 50	Nachmittagsbetreuung: 30

ÜMB = Übermittagsbetreuung



Berufsorientierung an Schulen



Je früher die Berufsorientierung an Schulen beginnt, desto leichter können die Schülerinnen und Schüler eine konkrete berufliche Perspektive für sich entwickeln. Sie lernen verschiedene Berufsfelder kennen, setzen sich mit eigenen Stärken und Schwächen auseinander und entwickeln einen eigenen Weg für die Zeit nach der Schule. So wird ihnen der Übergang von der Schule in den Beruf wesentlich erleichtert.

Der Bereich der „Vertieften Berufsorientierung“ bei IN VIA setzt sich aus unterschiedlichen Projekten zusammen, in deren Mittelpunkt die berufliche Orientierung der Schülerinnen und Schüler steht. Finanziert werden die Projekte von der Agentur für Arbeit, der Rhein-Energie-Stiftung, der Caritasstiftung sowie aus Eigenmitteln des Verbandes.

Fit für die Ausbildung

Am Projekt „B.O.S. – Berufliche Orientierung für SchülerInnen an Schulen“, nahmen im Jahr 2009 über 600 SchülerInnen aus acht Schulen teil. Vier Hauptschulen, ein Gymnasium und drei Förderschulen gehörten zu den IN VIA-Kooperationsschulen. Neben Kompetenzfeststellungen fanden Seminare zum Thema „Soziale Kompetenzen stärken“, „Praktikumsvorbereitung“ und „Wegeplanung“

statt. Letzteres sollte den SchülerInnen Wege aufzeigen, die ihnen nach der Schulzeit helfen, eine Ausbildung oder gar ein Studium zu beginnen. Aber auch das Modul „Selbstpräsentation“, bei dem die SchülerInnen in „echten“ Betrieben mit IN VIA-Mitarbeitern Vorstellungsgespräche übten, war sehr begehrt. So konnten die SchülerInnen beispielsweise in der Feuerwache Innenstadt, im Tierheim Zollstock und bei Renault „echte“ Vorstellungsgespräche üben. Außerdem fand das Modul „Jobshooting“ bei den Schülern großen Anklang. Die SchülerInnen wurden hierbei von einer Friseurin und einer Maskenbildnerin gestylt, um im Anschluss einer Fotografin für tolle Bewerbungsfotos Modell zu stehen.

Im Rahmen von „Zukunft fördern“ werden Projekte zur Berufsorientierung umgesetzt, die von der Stiftung „Partner für Schule“ koordiniert werden. Auch hier arbeitet IN VIA mit Schulen zusammen und führt mit ihnen verschiedene Module durch. Neben Förderkursen für MigrantInnen, Kompetenzfeststellungsverfahren in Klasse 8 und vertiefter Berufsorientierung an Förderschulen können die Schulen auch Berufsorientierungscamps buchen.

„Benimm-Kurs“ im Hyatt Regency Cologne

Immer beliebter wurde auch das Projekt „Knigge für Berufseinsteiger“, an dem über 100 Schülerinnen und Schüler teilnahmen. Zu lernen, wozu auch heute noch Knigge-Regeln wichtig sind, ist für viele der SchülerInnen ein neues, interessantes Lernfeld und für die späteren Ausbildungsbetriebe häufig ein grundlegendes Einstellungskriterium.

Als Highlight im ersten Durchführungsjahr von „Knigge“ ist sicherlich das Modul „Tischsitten“ und seine Durchführung im Hotel Hyatt Regency Cologne zu nennen. Nach dem Einführungstag bei IN VIA, an dem Themen wie das richtige Verhalten bei Tisch, angemessene Kleidung, Smalltalk, Grüßen und Begrüßen vermittelt wurden, ging es für fünfzehn SchülerInnen und ihre Klassenlehrerin in das



5-Sterne-Hotel. Dort fand mit großartiger Unterstützung der Hotel-Mitarbeiterin Frau Goldemann der zweite Teil des Tischsitten-Moduls statt. Die SchülerInnen erfuhren eine Menge über das Hotel, machten einen kleinen Rundgang und lernten viel zum Thema „Benehmen bei Tisch“. Die SchülerInnen hatten sichtlich Spaß an der doch recht ungewohnten Umgebung und zugleich die Chance, alle Fragen rund um das Thema „Tischsitten“ zu stellen. Gerade die Erzählungen aus der Praxis waren für die SchülerInnen sehr interessant. Nach dem theoretischen Teil folgten Übungen zum Eindecken eines Tisches und zum Falten von Servietten. Die SchülerInnen konnten so ihre eigenen Tische adäquat eindecken.

Der am Vortag geübte Smalltalk wurde nicht nur beim späteren Essen erfolgreich umgesetzt. Auch im Gespräch mit den anwesenden Journalisten agierten die SchülerInnen sehr souverän. Als Höhepunkt des Tages wurde ein 3-Gänge-Menü serviert, das eine eigene Herausforderung darstellte: Die Gemüsestreifen in der Suppe, die Spaghetti mit Tomatensoße sowie der Kakao auf dem Tiramisu verlangten dem/der ein oder anderen SchülerIn einiges an motorischem Geschick ab. Nach der anschließenden Zertifikatsverleihung wurde noch ein Gruppenfoto gemacht, das die SchülerInnen sicherlich auch später noch an diesen aufregenden Tag erinnern wird.



Die Motivia-WerkstattSchule im so gar nicht „verflixten 7. Jahr“



Die Schüler

2009 besuchten dreizehn Jungen im Alter von 14 bis 17 Jahren die WerkstattSchule und schafften den Weg aus der sozialen Desintegration in eine Arbeits- und Lerngemeinschaft. Sie entwickelten Selbstwert und Motivation, um ihr Leben in die eigene Hand zu nehmen.

Die Geschichten der Jugendlichen haben erneut gezeigt, dass es den „typischen“ Schulverweigerer nicht gibt, sondern dass verschiedene Ursachen in unterschiedlichen Systemen so verweben sind, dass es den Jungen oft bereits in der fünften Klasse kaum noch möglich ist, den Anforderungen von Schule stand zu halten. Bei den Jungen der WerkstattSchule verstärkten zudem negative und frustrierende Erlebnisse den Widerstand soweit, dass sie sich total in Opposition zur Schule begeben hatten.

Was bewirkt Schulverweigerung?

Die Jugendlichen sind isoliert und einsam. Sie können ihre Fähigkeiten und ihre Wirkung sowie die Reaktionen anderer Menschen nicht richtig einschätzen. Sie haben ihr Anstrengungsvermögen verloren und sind äußerst misserfolgsorientiert. Die negative Selbstwahrnehmung führt zu einem unsicheren Kontakt zur Außenwelt und einer feindlichen Haltung gegenüber bewertenden Instanzen.



Die „Motivia-Werkstatt Schule“ ist ein Angebot für Jungen, die den Schulbesuch massiv verweigern. In dieser Maßnahme verbinden wir intensive sozialpädagogische Begleitung mit schulischem Unterricht und der Arbeit in der Radstation.



Wie reagieren wir?

Schulverweigerern muss in der WerkstattSchule von Anfang an das Gefühl vermittelt werden, gewollt und willkommen zu sein. Dabei ist die sozialpädagogische Betreuung immens wichtig. Die Jungen erfahren vom ersten Kontakt an echtes Interesse für ihre Schwierigkeiten und bauen zu den Mitarbeitern/-innen des Projektes verbindliche Beziehungen auf. Gemeinsame Mahlzeiten und Gespräche verstärken den familiären Charakter unseres Angebotes. Wir haben verlässliche und transparente Regeln und setzen uns vehement für deren Einhaltung ein.

Die Jungen haben im letzten Jahr wichtige Anpassungsfähigkeiten erworben, die für die schulischen oder beruflichen Anschlussmaßnahmen unerlässlich sind. In regelmäßigen Förderplangesprächen wurden gemeinsam die Ziele für die Bereiche „Arbeit in der Radstation“, „Unterricht“ und „persönliche Entwicklung“ definiert und Maßnahmen zur Zielerreichung erarbeitet. Die Eltern wurden stets an der Förderplanung beteiligt, um dort unterstützende Ressourcen zu mobilisieren.

Damit die Jugendlichen eine realistische und positive Haltung zu sich selbst entwickeln können, brauchen sie positive Erlebnisse und Lob für gelungene Arbeit, deren Wert sie selbst erkennen können. Deshalb spielt die praktische Arbeit in der Radstation eine äußerst wichtige Rolle in unserem Programm. Hier erinnert nichts an das verhasste Schulsystem. Es geht vielmehr um Handwerk und um die Mitarbeit in einem Betrieb – der geeignete Ort für erste Erfolgserlebnisse. Jeder neue Jugendliche beginnt seine Teilnahme hier.

In 2009 haben wir einen neuen Fachanleiter eingestellt, der über die Doppelqualifikation Zweiradmechanikermeister und Sozialpädagoge verfügt. Er hat zusätzlich zur Arbeit in der Werkstatt gemeinsam mit den Jugendlichen die Verantwortung für die Lagerverwaltung der Radstation übernommen.

Die Jugendlichen haben das Lager organisiert, die Inventur durchgeführt und den Umgang mit einem Warenwirtschaftsprogramm erlernt.

Wir gehen im praktischen Bereich auf die Interessen der Jungen ein. Wer entdeckt, dass er kein Handwerker sein möchte, bekommt Spezialaufgaben im Service oder im Lagerbereich. So war im letzten Jahr ein Junge mit Stolz für die Nachbestellung von Schläuchen und Reifen verantwortlich.

Der Unterricht wird von einer Lehrerin für Sonderpädagogik in unserer Kooperationsschule, der Förderschule für emotionale und soziale Entwicklung, erteilt. Diese Projekteinheit ist für unsere Jugendlichen die Schwierigste, da sie hier an die negativen Erlebnisse der Vergangenheit erinnert werden. Deshalb finden die Unterrichtseinheiten und die sozialpädagogische Betreuung in gemütlichen Räumen statt, die nicht allzu sehr an Schule erinnern. Hier wird jeder Junge nach seinen Möglichkeiten unterrichtet. Behutsam trainieren wir die Konzentrationsfähigkeit und die Anstrengungsbereitschaft. Die Jugendlichen kommen auch im Unterricht zu guten Ergebnissen. Das erste Zeugnis führt oft zu strahlenden Gesichtern.

2009 war deutlich mehr Unterricht in der Gruppe möglich als im letzten Jahr. Selbstständigeres Arbeiten mit Schulmaterial und längere Frontalphasen haben stattgefunden. Seit 2009 nehmen die Teilnehmer/-innen zudem mit Erfolg am Knigge-Training von IN VIA teil.

Ein Highlight in 2009 war unsere Klassenfahrt in die Jugendherberge Rurberg mit einem Klettertraining im Hochseilgarten. Für die meisten Jungen war es die erste Klassenfahrt in ihrem Leben. Zum ersten Mal ist die gesamte Gruppe mitgefahren. Das Klettern war für alle ein aufregendes Erlebnis, das Selbstvertrauen und Stolz erzeugt und der Gruppe enorm gut getan hat.

Leider arbeitet die WerkstattSchule immer noch ohne finanzielle Sicherheit. Bei allen positiven Bemühungen um Inklusion sind wir überzeugt, dass es weiterhin besonders nachhaltig konzipierte Förderung an besonderen Orten für Jugendliche mit besonderen Schwierigkeiten geben muss, damit auch sie wieder Fuß in einem Schulsystem fassen können.

Susanne Gessat

Das Jahr 2009 – Ein Jahr der Veränderungen

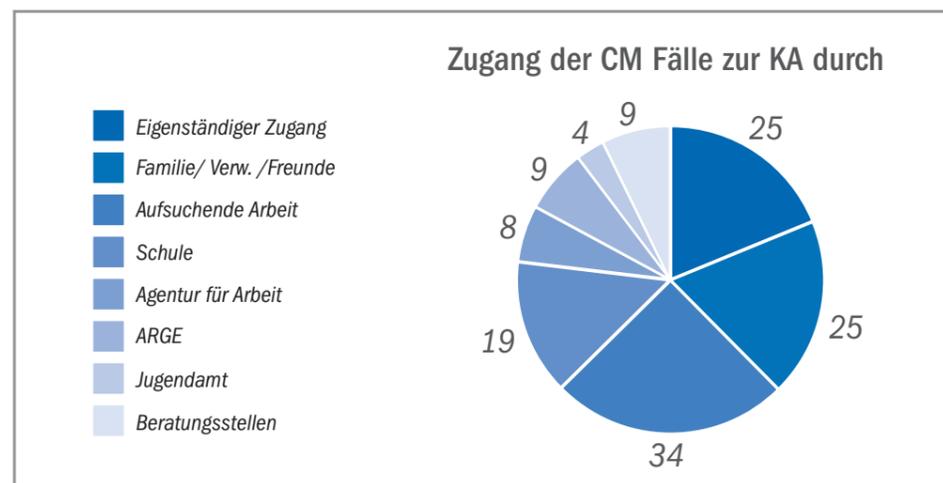
Nachdem die Kompetenzagentur (KA) in ihr zweites Förderjahr ging, kann auf eine positive Bilanz geschaut werden. Das Team hat es geschafft, die KA im bestehenden Fördernetzwerk in Köln zu etablieren. Die Zahl derer, die Rat und Hilfe bei den Case-Managern (CM) suchten, stieg ebenso kontinuierlich an wie die Anzahl der aufgebauten Kooperationen.

Zum Stichtag 31.12.2009 suchten insgesamt 228 junge Erwachsene Unterstützung bei der Kompetenzagentur (137 Frauen, 91 Männer). Von allen Zugängen wurden 92 als Beratungsfälle übernommen, 136 wurden Case-Management-Fälle. Veränderungen im Konzept, die der Projektträger vorgegeben hatte, konnten gut und ohne große Schwierigkeiten umgesetzt werden.

Bundesweit wurden die Kompetenzagenturen dazu aufgefordert, sich aus dem Aufgabengebiet „Schule“ zurückzuziehen. Mit Einführung der so genannten „Übergangsprognose“, mit welcher die Notwendigkeit der Beratung überprüft wird, können

Schülerinnen und Schüler aus den Abschlussklassen jedoch noch aufgenommen werden. Da der Schwerpunkt der KA Köln-Innenstadt von Beginn an nicht auf den Schulen lag, brachte diese Neuerung keine größeren Veränderungen für uns.

Der Arbeitsschwerpunkt ging, laut Förderrichtlinien, hin zur „Aufsuchenden Arbeit“. So konnten mit verschiedenen Wohnheimen in Köln Kooperationen vereinbart werden. Im regelmäßigen Rhythmus wird eine Vor-Ort-Beratung der Case-Manager angeboten, die von den Bewohnerinnen und Bewohnern sehr gut angenommen wird. Die Arbeit wird in Gesprächen mit den Teams in den Wohnheimen reflektiert und gegebenenfalls neu ausgerichtet. Sowohl die Mitarbeiter/innen der Wohnheime als auch besonders die Bewohner/innen sind für die Unterstützung und Hilfe der Case-Manager sehr dankbar. Einen besonderen Stellenwert hat in diesem Zusammenhang die Zusammenarbeit mit den Streetworkern der Stadt Köln. Das Team hat den Kontakt initiiert und freut sich auf eine beginnende Kooperation.



Das Team der Kompetenzagentur: René Fuhrmann, Monika Rausch, Bianka Kunde, Robert Meiser und Elisabeth Lehmann (v.l.)

Angaben in absoluten Zahlen

Nicht nur in der Neuausrichtung der Arbeitsschwerpunkte, auch bei den Jugendlichen und jungen Erwachsenen sind Veränderungen zu beobachten. Die individuellen Probleme und die damit verbundenen Hilfestellungen werden immer komplexer.

Ein Beispiel aus der Praxis

Ein junger Mann von 18 Jahren, der überwiegend in Kinder- und Jugendheimen aufgewachsen ist, kam ratsuchend in die KA. Einige Wochen lang versuchte er wieder bei seiner Mutter und dem Stiefvater zu leben. Die Umstände und das Familienleben an sich machten es für ihn unmöglich, dort zu bleiben. Er floh regelrecht aus dem elterlichen Haushalt und wurde von uns zum Resozialisierungsdienst begleitet, damit er in einem so genannten Not-Hotel unterkommen konnte. Es folgten weitere Begleitungen zum Einwohnermeldeamt, da er keine Papiere mehr hatte, sowie zur ArGe (Arbeitsgemeinschaft Köln), um einen Erstantrag zu stellen und eine Barauszahlung für das Essen zu erhalten. Da die Familie seine persönlichen Dinge nicht herausgab, ging der CM mit ihm auch zur Kleiderkammer, um dort Kleidung

zum Wechseln zu besorgen. Mit Unterstützung des CM schaffte es der junge Mann, innerhalb von zwei Wochen aus dem Not-Hotel in ein Jugendwohnheim zu wechseln. Durch eine Stellungnahme an die ArGe konnte die Notwendigkeit zügig geklärt und ihm somit schnell geholfen werden. Mit unserer Unterstützung fand er außerdem auch einen Platz in einer Jugendwerkstatt, wo er eventuell die Chance bekommt, seinen Hauptschulabschluss nachzuholen und so an seinem beruflichen Weiterkommen zu arbeiten.

Desweiteren gab es immer mehr Kunden mit psychischen Erkrankungen. Auch diese jungen Menschen fanden den Weg zur Kompetenzagentur oft nur durch aufsuchende Arbeit. Die Kontaktaufnahme fand häufig im Lebensumfeld der jungen Menschen statt, da sie auf Grund ihrer psychischen Verfassung nicht dazu in der Lage waren, die KA aktiv aufzusuchen. Mit viel Geduld, Einfühlungsvermögen und unter Verwendung professioneller Gesprächstechniken gelang es den Case-Managern, mit diesen Kunden zu arbeiten, sie ins Hilffssystem zurückzuführen und dort zu integrieren.

Fazit eines erfolgreichen Jahres

Die Kompetenzagentur hat sich den veränderten Rahmenbedingungen schnell angepasst und ihre Arbeit erfolgreich fortgesetzt. Bald steht das Fortschreibungsverfahren an, bei dem sicher wieder auf neue Veränderungen eingegangen werden muss. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden diese mit innovativen und kreativen Lösungen angehen.

Ein Jahr des Wandels liegt hinter uns. Neue Aufgaben und Herausforderungen im Jahr 2010 werden für die Kompetenzagentur Köln-Innenstadt mit Spannung erwartet.

Elisabeth Lehmann

IV. FACHBEREICH INTERNATIONALE PROJEKTE UND JUGENDWOHNEN

IN VIA verbindet Welten mit Internationalen Freiwilligendiensten



EFD-Freiwillige aus Frankreich im IN VIA Café International

Mit vier unterschiedlichen internationalen Projekten bietet IN VIA jungen Erwachsenen die Möglichkeit, Erfahrungen im Ausland zu sammeln. Mit unseren Angeboten im Bereich Freiwilligendienste im Ausland, Au-pair und IdA (Integration durch Austausch) ermöglichen wir jungen Menschen, Auslandserfahrung in unterschiedlichen Bereichen zu sammeln. Darüber hinaus fördern wir das soziale Engagement junger Menschen und bieten ihnen Lern- und Orientierungschancen, indem sie für eine längere Zeit in einem fremden kulturellen und sprachlichen Kontext leben und sich dort engagieren.

Zu unseren internationalen Projekten gehören:

- > EFD – Europäischer Freiwilligendienst
- > Weltwärts
- > Au-pair
- > IdA – Integration durch Austausch

Alle vier Auslandsprojekte haben ihren Sitz in unserem Internationalen Jugendwohnheim, dem Teresa-von-Avila-Haus in der Spielmannsgasse und werden von dort koordiniert.

EFD – Europäischer Freiwilligendienst

Im Rahmen des Europäischen Freiwilligendienstes (EFD) hat IN VIA Köln e.V. im Jahr 2009 sechs junge Menschen als Freiwillige für 6 bis 12 Monate in soziale und kulturelle Projekte im europäischen Ausland vermittelt. Einsatzländer waren Italien, England, Spanien und Griechenland. Über den EFD-Kurzzeit-Freiwilligendienst wird jungen Menschen mit besonderem Förderbedarf (Migrationshintergrund, niedrigere Bildungsabschlüsse) die Möglichkeit gegeben, für etwa drei Wochen einen speziell betreuten Freiwilligendienst auszuprobieren. So konnte 2009 eine junge Frau für ein Kurzprojekt nach England



entsendet werden.

Ein Jahr Freiwilligendienst in einer spanischen Behinderteneinrichtung

Um einen internationalen Austausch auf gleicher Augenhöhe möglich zu machen, ist es uns wichtig, auch jungen engagierten Menschen die Möglichkeit zu geben, in Deutschland einen Freiwilligendienst zu absolvieren – also die Entsendung und die Aufnahme von Freiwilligen zu kombinieren. 2009 konnten wir somit fünf Freiwillige aus Frankreich, Italien und der Türkei in verschiedenen IN VIA-Projekten aufnehmen. Sie bereicherten auf vielfältige Weise die Mitarbeiterteams in der Bahnhofsmision, in zwei Offenen Ganztagschulen und im „Café International“ des Teresa-von-Avila-Hauses.



Unsere Internationalen Freiwilligen besuchen mit ihren Tutoren den Weihnachtsmarkt und lernen kölsche Karnevalslieder

Ein Freiwilligendienst als Persönlichkeits-schulung

IN VIA Köln e.V. hat vielen jungen Menschen die Möglichkeit gegeben, einen EFD zu leisten und sich somit sozial zu engagieren, Abenteuer zu erleben, viele internationale Freundschaften zu knüpfen, wichtige interkulturelle Kompetenzen zu erwerben, sich im beruflichen Alltag zu üben und sich persönlich stark weiter zu entwickeln. Ohne von alten Erwartungen und Rollenbildern gehalten zu sein, durften die 18- bis 28-jährigen jungen Menschen ganz sie selbst sein. So haben sich viele Freiwillige in diesem Jahr selbst besser kennenlernen können. Dies ist gerade in einer Phase der Berufsfindung von besonderem Wert und wird auch in einem kleinen Beispiel aus unserem Alltag deutlich:

Christelle (22) ist für 10 Monate aus Frankreich nach Deutschland gekommen, um im Café International einen EFD zu leisten. Den Kontakt hatte sie über ihre französische Entsendeorganisation geknüpft, die schon seit einigen Jahren mit dem IN VIA EFD- Büro zusammenarbeitet.

Gerade in der Anfangszeit, als für sie „alles neu war“ und sie sich manchmal „einsam und ver-



Ein Jahr Freiwilligendienst in einer spanischen Behinderteneinrichtung

loren in der großen neuen Stadt vorkam“ waren ihre Tutoren von IN VIA-EFD eine „große Hilfe und Stütze, die immer da waren und bei allen Fragen helfen konnten“.

Christelle erinnert sich: „Sie organisierten mir einen Sprachkurs, halfen mir, Kontakte zu knüpfen und ich hatte immer das Gefühl, dass jemand für mich da ist.“ Im Café International organisierte sie für die Mädchen des Teresa-von-Avila-Hauses viele kulturelle, kreative, sportliche und soziale Ausflüge und Veranstaltungen. „Es ist zwar eine Herausforderung, die Mädchen zu gemeinsamen Aktionen zu motivieren, aber es macht mir sehr viel Spaß, eine vertrauensvolle Beziehung aufzubauen und kreativ sein zu können.“ Nach nur 5 Monaten sagt sie bereits: „Jetzt fühle ich mich hier wie zuhause mit vielen Freunden, ich kenne mich überall aus, es ist meine Stadt geworden. Ich liebe die archäologischen Funde und die vielen tollen Museen und ich fühle mich gar nicht mehr wie ein Tourist.“ Schon nach dieser ersten Hälfte des Freiwilligendienstes hat sie sehr viel lernen können: „Ich habe viele soziale Kompetenzen gelernt, viele Freundschaften geschlossen, bin reifer geworden, habe mich besser kennengelernt und natürlich auch Deutsch gelernt.“

Ausblick

Im Jahr 2010 wird der EFD-Bereich weiter ausgebaut. So werden wir voraussichtlich 15 Freiwillige für 6 bis 12 Monate und 7 Kurzzeit-Freiwillige mit besonderem Förderbedarf ins europäische Ausland vermitteln. Rund 10 junge Menschen aus Frankreich, Spanien, Italien, Island und der Türkei werden wir in den IN VIA-Projekten aufnehmen.

Timon Tröndle



Auf dem Weg in die Welt – „weltwärts“ mit IN VIA Köln

Aufstehen – aufeinander zugehen – voneinander lernen – miteinander umzugehen. Dies beschreibt in kurzen Worten die Erfahrungen, die die Freiwilligen, unsere internationalen Partner vor Ort und IN VIA selbst im Rahmen des Entwicklungspolitischen Freiwilligendienstes „weltwärts“ machen. Als anerkannte Entsendeorganisation führt IN VIA seit Mitte 2008 dieses Projekt durch.

Inzwischen ist die erste Generation Freiwilliger bereits nach Deutschland zurückgekehrt, die zweite steckt „mitten drin“ und die dritte steht in den Startlöchern und beginnt im März 2010 mit der Vorbereitung auf das „Abenteuer Fremde“.

Stand der Dinge

Zurzeit befinden sich insgesamt 18 junge Menschen in einem Freiwilligeneinsatz im außereuropäischen Ausland. Sieben von ihnen sind in unseren Partnerprojekten in Argentinien eingesetzt, sieben bei den Partnern in Uganda und weitere vier in den Partnerprojekten in Tansania.

Nach erneuten Besuchen vor Ort Ende des Jahres ist das generelle Fazit unserer Partner: „Die Freiwilligen sind eine tolle Bereicherung für unsere Projekte! Sie bringen neue Weltsichten und Ideen mit und sind gleichzeitig neugierig und interessiert an uns, an unseren Lebensrealitäten und unserer Arbeit. Das ehrt uns sehr.“ Am schönsten drückte ein Partner in Argentinien das positive Verhältnis aus: „Die Freiwilligen sind der Glanz unserer Organisation, der strahlend nach außen wirkt.“ Auch die Freiwilligen sind im allgemeinen von dem Einsatz und dem



Engagement der Partner vor Ort beeindruckt – oft genug aber auch schockiert, insbesondere bezüglich der fremden Realitäten, die sie vor Ort erleben.

Zum Abschluss...

... exemplarisch und stellvertretend für die Freiwilligen einige Auszüge aus Berichten von Jannis Wlachojiannis (Freiwilliger in Uganda seit Oktober 2009), Mareike Siebenbürger (Freiwillige in Argentinien von Oktober 2008 bis August 2009) und Anna-Lena Becker (Freiwillige in Tansania seit September 2009).

Jannis Wlachojiannis, 29 Jahre, Dipl. Sozialpädagoge, berichtet aus Uganda

„Seit meiner zweiten Woche in Uganda wohne ich in einer afrikanischen Gastfamilie. Die Kluft zwischen den Lebensbedingungen der Menschen in Uganda gegenüber derer in Deutschland ist riesig. Der Grossteil der Menschen lebt in einfachen Holzhütten mit Wellblechdächern oder in unverputzten Backsteinhäusern. Meine Familie ist verhältnismäßig wohlhabend, wenn ich das überhaupt einschätzen kann, da sie ein großes Haus und Tiere besitzen. Durchschnittlich wohne ich mit etwa 10 bis 15 Menschen gemeinsam unter einem Dach.“

Seit Mitte Oktober bin ich bei KIFAD als Freiwilliger tätig. KIFAD ist eine registrierte nicht Regierungsorganisation, die in der Region Wakiso argiert. Im Zuge der ansteigenden Zahl von HIV- und Aids-Patienten in dieser Region war es notwendig, eine Organisation zu gründen, welche sich um das Wohl dieser Menschen kümmert. KIFAD wurde im Jahr 2000 gegründet und hat mittlerweile 301 Mitglieder. Das Team stellt sich aus mehreren hauptamtlichen Kräften sowie aus nationalen und internationalen Freiwilligen zusammen.

Fast täglich werden die Klienten von KIFAD von lokalen oder internationalen Freiwilligen zuhause besucht. In erster Linie geht es darum, den Betroffenen, teilweise Schwerstkranken, Aufmerksamkeit zu schenken und sich nach ihrem Wohl



zu erkundigen. Jeden letzten Samstag im Monat findet ein Treffen für alle Mitglieder und Klienten statt. Ziel hierbei ist es, jedes Mal einen Experten zu einem bestimmten Thema einzuladen. Inhalte können z.B. gesundheitliche Aufklärung oder Tipps zum effizienten Obst- und Gemüseanbau sein. Am meisten überraschte und beeindruckte mich, wie sehr die teilweise sehr kranken Menschen einen Lebenswillen hervorbrachten, nicht leidend oder klagend dahin lebten. Bei den „field visits“ wurde mir deutlich, wie schwer das Leid der Menschen ist. Erschreckend war für mich die Situation, wie wenig von Seiten des Staates für das Wohl der Menschen getan wird. Die Menschen sind sich quasi selber überlassen oder auf die Hilfe von Freunden, Bekannten oder der Familie angewiesen. In einem internationalen Team zu arbeiten erscheint mir als eine besonders wertvolle Erfahrung. Unumgänglich ist dabei, dass sich sprachliche Barrieren auftun. Alle nutzten Englisch und nicht immer verstanden wir uns gegenseitig, Missverständnisse entstehen auf der Stelle. Als gewinnbringend empfinde ich zudem die Tatsache, dass ich durch die vielen Erfahrungen und die Konflikte, die entstehen, mich selbst und mein eigenes Verhalten regelmäßig in Frage stelle. So werde ich mehr und mehr lernen, mit der Lebenssituation hier vor Ort umzugehen. Letztendlich freue ich mich auf die kommende Zeit bei KIFAD, in meiner Gastfamilie und in Uganda. Ich bin gespannt, was sich vor Ort noch ergeben wird und ich will mich viel im Projekt einbringen und viele wertvolle Erfahrungen sammeln. Ich bin alles in allem sehr glücklich hier. Die positiven Erfahrungen überwiegen in jedem Fall.“

Mareike Siebenbürger, 29 Jahre, Sonderpädagogin, über die erste Zeit zurück in Deutschland

„Gefühlsmäßig sind meine 10 Monate in Argentinien schnell vergangen. Seit nun einem Monat bin ich wieder in Deutschland und es kommt mir immer noch ein bisschen unwirklich vor. Immer noch bin ich von der heißen Dusche, der Waschmaschine, dem Nutella zum Frühstück und den

Fahrradwegen begeistert. Das Warten vor roten Ampeln fällt mir oft schwer und auch Verabredungen pünktlich einzuhalten, schaffe ich nicht immer. Deutschland!

Im Rückkehrseminar in Köln Anfang August wurde mir eine Auszeit vom „Ankommen“ geschenkt und ich konnte im Austausch mit anderen Rückkehrern feststellen, dass das Heimkommen mehr Arbeit und Energie in Anspruch nimmt als zunächst vermutet. Wir haben versucht, uns dafür im Seminar Zeit zu nehmen. Es war eine schöne, entspannte Zeit, voller spannender Berichte, vielen lustigen Anekdoten, Zeit zum Ausruhen, Indiaskpielen und Abstand gewinnen vom auf uns einprasselnden Alltag. Im Seminar ging es in einer Einheit um die Höhen und Tiefen des Aufenthalts, um das, was ich gelernt habe und wie ich mich verändert habe. Eine Veränderung kann ich schon benennen: Ich habe in meinem Jahr dort wieder neu angefangen zu lachen.

Das argentinische Lebensgefühl von den Kollegen vor Ort, die immer der Meinung sind, dass „es schon alles wird“, hat mich darin bestärkt, vieles ein bisschen lockerer zu sehen und gelassen zu bleiben. Diese Erkenntnis möchte ich mitnehmen in meinen Neuanfang in Deutschland!“

Anna-Lena Becker, 19 Jahre, berichtet als Freiwillige aus Tansania

„Um euch auch meine anfänglichen Eindrücke nicht vorzuenthalten, habe ich die ersten Seiten meines Tagebuches durchblättert und im Folgenden einen Auszug abgetippt:

04.09.2009 / Airport Dar-Es-Salam – Himo
 „... Das Flughafengebäude verlassen, geht es direkt weiter ins Zentrum Daressalams, wo ich die ersten einschneidenden Erfahrungen mit Armut mache: Ich sehe ausgehungerte oder verstümmelte Menschen, die teilweise sogar auf allen Vieren herumkriechen und mich anbetteln ...ich fühle mich in meiner Position, als Weiße und mit 30kg Gepäck, ziemlich unwohl!

(...)

Bald verlassen wir die Stadt und es folgt eine Reise quer durchs Land. Die Impressionen sind einzigartig... :
 > Holprige Straßen mit bis zu 0,7 m tiefen Schlaglöchern.

> Innerhalb weniger Kilometer 5 umgekippte Autos und LKWs im Straßengraben.

> Platt gefahrene Affen, Hunde, ...
 > Menschen, die ihr Vieh im Straßengraben zerlegen.

> Viele trockene, karge Landschaftsstriche,... kein Anzeichen von Leben weit und breit.

> Endlos erscheinende Straßen und kaum Straßenbeschilderungen; nach 5 Stunden Fahrtzeit frage ich mich, ob wir überhaupt richtig sind und ob diese Straße irgendwo mal enden würde...

> 7h lang dieselbe CD mit afrikanischer Musik

> Nach 8h wilder Fahrt erreichen wir Himo. Es ist stockdunkel (innerhalb weniger Minuten nach Einbruch der Dämmerung konnte ich meine Hand nicht mehr vor Augen sehen!) und als ich aus dem Auto steige, stelle ich fest, dass sich

bereits eine Schar Afrikaner um uns versammelt hat und mich von oben bis unten beäugt... die Reaktionen der Leute sind sehr unterschiedlich und außerdem schwer zu deuten: Manche sprechen mich auf Kisuaheli an (ich verstehe kein Wort), andere meiden den Augenkontakt und sind sehr verhalten... wieder andere begrüßen mich sehr herzlich... die nächsten schauen mich sehr ernst an. Nur die Kinder reagieren durchweg mit Offenher-



zigkeit, Freundlichkeit und Freude auf mein Dasein und winken mir lachend zu.

> Nach einer Vorstellungsrunde im „Faraja Health Care“ folgt ein gemeinsames Essen. Es wird nicht etwa an einem Tisch und mit Messer und Gabel, sondern in großer Runde und mit den Fingern gegessen. Was es gibt? Reis, Ugali, Kochbananen, Pilauw, Chipsi, Obst und einen Fleischbrockentopf mit allerhand Körperteilen eines undefinierbaren Tieres ... ich schlucke tapfer, was ich - mit der Anatomie eines deutschen Gebisses - kauen kann.

> Während des Essens herrscht Totenstille; dann werde ich mit einer Reihe von Fragen gelöchert, von denen ich leider nur die wenigsten verstehe.

> Die letzten 50 Stunden ohne Schlaf, bin ich heilfroh, als mir der Raum, in dem sich die Gesellschaft gerade befindet, als mein zukünftiges Heim vorgestellt wird. Was ich außerdem von den Erklärungen während der „Hausbesichtigung“ verstehe ist, dass ich ein eigenes Zimmer habe, es kein fließend Wasser und oft auch keinen Strom gibt; Petroleumlampen an der Haustür, sowie ein „Loch im Boden“ und eine Regentonne bereit stünden; das Wasser sollte keinesfalls getrunken werden.

> So langsam verabschieden sich die vielen Leute, die sich in meinem neuen „zu Hause“ versammelt haben. Ich schaffe es gerade noch, mein Moskitozelt aufzuspannen... dann schlafe ich ein!

Nun sind diese Erlebnisse schon über 12 Wochen her und in diesen Wochen habe ich wiederum unglaublich viel Anderes erlebt und durchlebt, sodass mir dieser Tagebucheintrag sehr unwirklich und sehr „weit weg“ erscheint. Wenn die europäische Mentalität mir wohl immer die vertrautere bleiben wird, habe ich mich an meinen Alltag in Himo, der mir anfangs sehr fremd erschien, gewöhnt.

Das Dorf Himo liegt am südlichen Ausläufer des Kilimanjaro-Massivs, ist sehr groß und weitläufig und wiederum in viele kleinere Lebensgemeinschaften unterteilt. Diese liegen teilweise sehr weit voneinander entfernt und sind durch Trampelpfade oder Pisten, welche entweder zu Fuß oder mit einem Geländewagen bewältigt werden können, miteinander verbunden. Innerhalb Himos wohne ich sehr zentral, sodass ich per Dala-Dala, einem kleinbusähnlichen öffentlichen Verkehrsmittel, in die nächst gelegene Stadt, Moshi, gelangen kann. Die Route führt über die o.g. Hauptverkehrsstraße, wobei die Fahrtzeit je nach Fahrzeugzustand und Betrieb sehr stark variiert. Hinsichtlich ihres Gemeinschaftsgefühls und ihrer Gastfreundschaft gefällt mir der Lebensstil der Afrikaner wirklich gut! Trotzdem empfinde ich es auf Dauer als sehr anstrengend, permanent Leute empfangen zu müssen, anstatt auch mal Zeit und Ruhe für mich selbst zu haben. Nie hätte ich gedacht, dass das so wichtig für mich sein würde, aber im Verlauf des Tages erlange ich solch viele neuartige Eindrücke, über die ich nachzudenken momentan noch zu wenig Raum finde. Während es in den ersten Wochen nicht einfach war, mich in meine Rolle als Freiwillige einzufinden, ist die „Zeit der Orientierung“ nun vorüber!

Ein weiterer Grund dafür, dass ich in den ersten Wochen nach meiner Ankunft unzufrieden mit meiner Position in Faraja war, ist, dass die Tansanier ein sehr einseitiges Bild von der Leistungsfähigkeit eines Mzungos (Mzungo = Weißer/ Europäer) haben: „Mzungos sind es nicht gewohnt zu arbeiten, denn im fernen Deutschland gibt es

Maschinen und Technologie, die einfach Alles ersetzen können. Deshalb ist ein Mzungo erst gar nicht in der Lage, Eigenarbeit zu leisten und muss geschont werden.“ Ich stellte fest, dass es wohl schier unmöglich ist, diese festgefahrenen Vorstellungen hinsichtlich des europäischen Charakters mit Worten zu durchbrechen!!!

Folglich probierte ich es mit Taten und viel Eigeninitiative. Ich versuchte den Krankenschwestern die nächsten Arbeitsschritte von den Lippen abzulesen. Anfangs musste ich sehr darauf achten, was ich tat, um das Ehrgefühl und die Autorität meiner Mitarbeiter nicht zu verletzen. So beschäftigte ich mich mit solch scheinbar primitiven Tätigkeiten wie bspw. das Chaos des Wäscheschranks zu beseitigen; aber zusehends erweiterte ich meinen Tätigkeitsbereich. Auf diese Weise gelang es mir, auch einen verbesserten Kontakt zu meinem einheimischen Team herzustellen. Viel Zeit verbringe ich natürlich auch mit den Patienten selbst, und die Kontakte mit ihnen empfinde ich als sehr bereichernd.“

Pia Schievink



Au-pair-Vermittlung

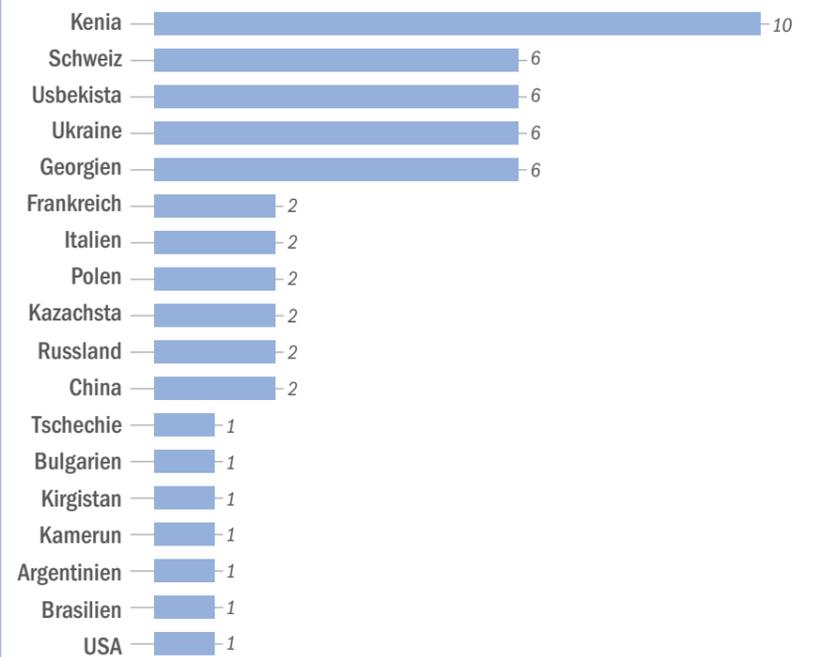
„Gute Familie zu finden ist wichtig und eine Sprache zu lernen ist nicht einfach. Die Familie war toll, ich habe Glück gehabt so eine Gastfamilie zu finden. Mit der Gastmutter haben wir viel diskutiert, um einen guten Wochenplan zu machen. Die Familie hat mir viel geholfen mit dem Kind, sie waren immer für mich da. Ich bin nun pffiffig und kann ich „nein“ sagen.“ Juliana

„Ich habe gelernt, wie eine andere Familie lebt und ihre Zeit organisiert. Ich habe auch viel nette Freunde der Familie kennengelernt und mit denen gefeiert. Ich habe an dem Sprachkurs B2 und C1 teilgenommen und war sehr zufrieden. Ich habe die C1-Prüfung von dem Goethe Institut GESCHAFFT! Ich habe viel über die Menschen gelernt und einfach über das Leben. Das wird jedenfalls mein Leben beeinflussen.“ Anna

Dies sind nur zwei Beispiele junger Au-pairs, die im vergangenen Jahr Kinder in einer deutschen Gastfamilie betreut haben. Im Vordergrund ihres Au-pair-Verhältnisses stand der Erwerb sprachlicher, sozialer, kultureller und beruflicher Kompetenzen. Das Au-pair-Programm ist eines der ältesten Mobilitätsprogramme und wurde in der Nachkriegszeit von kirchlichen Verbänden organisiert. Bis heute hat es – wie die Vermittlungszahlen beweisen – nicht an Attraktivität verloren.

Im Vergleich zum Vorjahr sind die Vermittlungszahlen konstant geblieben. Im Jahr 2009 wurden insgesamt 53 Au-pairs aus 18 Ländern vermittelt. Zudem haben sechs weitere Au-pairs, die nicht von IN VIA vermittelt wurden, das „Betreuungspaket“ vor Ort in Anspruch genommen. Die Au-pairs reisten schwerpunktmäßig aus Kenia, Schweiz, Usbekistan, Ukraine und Georgien ein. Auch in 2009 gab es wieder mehr Anfragen seitens der Gastfamilien als Au-pair Bewerbungen. Die Zahl der ins

Incoming 2009: Nach Deutschland vermittelte Au-pairs



Ausland vermittelten deutschen Au-pairs betrug in 2009 insgesamt 13. Hier lag der Schwerpunkt auf den Ländern Frankreich und England.

Im Dezember 2009 fand die vierte Gütesiegel-Prüfung statt, bei der die festgelegten Qualitätsstandards zur Vorbereitung, Vermittlung und Betreuung von Au-pair-Aufenthalten überprüft und ohne Beanstandungen bescheinigt wurden.

Um die Integration zu erleichtern, bieten wir den Au-pairs ein großes Spektrum an Freizeitmöglichkeiten. Jeweils am ersten Montag des Monats findet im Cafe International des Teresa-von-Avila-Hauses ein von IN VIA organisiertes Treffen statt. Hier haben die jungen Frauen die Gelegenheit zum Austausch. Daneben gibt es zusätzliche Freizeitangebote wie z.B. eine Stadtführung, eine Wanderung in der Eifel, einen Ausflug nach Brühl, Bowling, Weihnachtsfeier und vieles mehr.



Ausblick

Wir hoffen, dass das Au-pair-Programm ENDLICH als ein wichtiger interkultureller Austausch von den politisch Verantwortlichen anerkannt wird. Seit Jahren kämpfen wir dafür, dass die geplanten Veränderungen wie z.B. die Einführung der Agenturpflicht, die Erhöhung des Taschengeldes und die Vereinfachung des Visumsverfahrens in Kraft gesetzt bzw. umgesetzt werden. Im Bereich Outgoing ist für das Jahr 2010 die Vermittlung deutscher Au-pair-Bewerberinnen nach Amerika geplant.

Ewa Balonis



Ida – Integration durch Austausch mit den „cuisines des cultures“

Seit dem 1. September 2009 hat das Projekt „Ida – Integration durch Austausch“ die Aufgabe, junge Menschen in einer besonderen Weise zu mobilisieren: Im Mittelpunkt steht ein dreimonatiges Auslandspraktikum in Europa. Die Jugendlichen erhalten die Chance, durch eine intensive zweimonatige Vorbereitungsphase optimal auf ihr Praktikum vorbereitet zu werden. So erleichtern z.B. Französischkurse im Vorfeld den Einstieg in das Flugzeug oder den Zug nach Fribourg und Paris. Nach ersten Projekterfahrungen wird die Sprache von den Jugendlichen sehr eifrig gelernt. Weitere Inhalte der Vorbereitung sind Informationen und praktische Übungen zu Themen wie Kommunikation, Wahrnehmung, Kompetenzfeststellung, Teamarbeit und interkulturelle Kompetenzen. Hierbei setzen sich die Teilnehmenden mit eigenen und fremden Traditionen und Werten auseinander und erweitern zunächst theoretisch ihren Horizont. Ferner erhalten sie ein Mobilitätstraining und Informationen über die Gastländer und die Städte, die sie besuchen werden.

Der Projektname Küche der Kulturen – Cuisine des cultures...

...ist bereits ein Hinweis auf das zukünftige Arbeitsumfeld der Jugendlichen. Das Praktikum findet im Hotel- und Gaststättenbereich statt. Die Praktikumsstellen werden im Vorfeld von den transnationalen Partnern ausgewählt. Das Auslandspraktikum ermöglicht, den beruflichen Erfahrungshori-

zont im Hotel- und Gaststättenbereich zu erweitern und parallel dazu neue Kenntnisse über Land und Leute zu gewinnen. Im Rahmen der Vorbereitungszeit erhalten die jungen Menschen sowohl theoretische Grundlagen als auch praktische Einblicke durch Arbeitsproben und Exkursionen in Betriebe der Gastronomie, zum Großmarkt usw. Durch Kompetenzfeststellungstests werden soziale Kompetenzen, Interessen und praktische Fähigkeiten der Teilnehmerinnen und Teilnehmer herausgestellt, so dass diese gezielt persönlich und beruflich gefördert und begleitet werden können.

Und dann kommt der große Tag der Abreise!

Neben fachpraktischen Tätigkeiten unternehmen die Jugendlichen in der verbleibenden Freizeit gemeinsam mit der pädagogischen Betreuung vor Ort Ausflüge in weitere Städte des Gastlandes (in der Schweiz z.B. nach Bern oder Lausanne), zu Sehenswürdigkeiten sowie Museen der Stadt (in Paris z.B. Eiffelturm, Louvre). Somit steht den jungen Menschen auch für Freizeitaktivitäten eine Ansprechperson zur Verfügung, die darüber hinaus auch den Sprachunterricht vor Ort organisiert. Die transnationalen Partner in Europa stehen in einer engen Verbindung mit IN VIA Köln. So gehören beispielsweise die Partner Pro Filia (Schweiz) und Foyer Porta (Frankreich) ebenso wie IN VIA Köln dem internationalen Verband Association Catholique Internationale de Services pour la Jeunesse Féminine (ACISJF) an. Schon jetzt kann gesagt werden, dass die bestehenden Partnerbeziehungen durch die gemeinsame Projektarbeit eine neue Intensität erfahren und ebenso Nachhaltigkeit versprechen. Für zusätzliche europäische Verbindungen in dem Netzwerk ACISJF sind bereits erste Schritte gemacht. Wieder zurück in Deutschland werden die Jugendlichen mithilfe der Pädagogen im Bewerbungs-



Kurz vor der großen Reise: Janine Franzen und Ali Catalkaya (v.l.) mit Betreuerin Claudia Döbbeler

prozess unterstützt. Erste Erfahrungen zeigen, dass sich die Jugendlichen mit einem deutlich selbstbewussteren Auftreten auf die Suche nach Ausbildungsplätzen begeben. Unterstützt wird die Arbeitsplatz- und Ausbildungssuche durch eine enge Kooperation mit der IHK Köln.

Das Projekt Ida hat zum Ziel, die Beschäftigungschancen benachteiligter Jugendlicher und junger Erwachsener durch die Förderung von transnationalen Austausch- und Mobilitätsvorhaben zu erhöhen. Um dieses Ziel zu erreichen, bedarf es des Zusammenschlusses zu Projektverbänden. In Köln bildet IN VIA, das Berufskolleg Ehrenfeld sowie die Arbeitsgemeinschaft Köln einen zuverlässigen Verbund. Transnationale Partner aus Frankreich, Belgien, Rumänien und Italien erweitern das internationale Netzwerk.

Deutschlandweit gestaltet sich die Verteilung der Projektverbände folgendermaßen:

Regionale Verbundverteilung	
Bayern	10
Berlin	7
Brandenburg	8
Hessen	5
Niedersachsen	4
Nordrheinwestfalen	10
Rheinland-Pfalz	3
Saarland	1
Schleswig Holstein	2
Sachsen	10
Sachsen-Anhalt	3
Thüringen	4

Transnationale Partnerschaft	
Italien	17
Niederlande	16
Polen	15
Österreich	12
Spanien	11
Tschechische Republik	10
Vereinigtes Königreich	10
Frankreich	8
Griechenland	8
Schweden	5
Irland	4
Malta	4
Ungarn	4
Finnland	3
Belgien	2
Litauen	1
Luxemburg	1
Portugal	1
Türkei	8
Dänemark	5
Schweiz	1

Quelle: Bundesministerium für Arbeit und Soziales

Eine bundesweite thematische Vernetzung hat zum Ziel, Erfahrungen auszutauschen, vergleichbare Prioritäten über einzelne Projektverbände hinaus gemeinsam zu verknüpfen, Synergien herzustellen und zu nutzen sowie Ergebnisse zu transferieren.

Übergeordnete Bezugsfelder sind:
 > Schule
 > Übergang Schule – Ausbildung
 > Übergang Ausbildung – Beruf
 > Qualitätskriterien für Auslandsprojekte mit Benachteiligten

Das Projekt wird im Rahmen des Ida-Programms „Integration durch Austausch“ durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales und den Europäischen Sozialfonds gefördert.

Bianca Göbel

Internationales Jugendwohnen im Teresa-von-Avila-Haus

Angebot

Das Teresa-von-Avila-Haus ist ein sozialpädagogisch begleitetes, internationales Jugendwohnen für Mädchen und junge Frauen zwischen 15 und 27 Jahren. Es liegt zentral im Herzen von Köln. Handlungsgrundlage unserer Arbeit ist § 13.3 SGB VIII – sozialpädagogische Hilfe zur sozialen Integration sowie sozialpädagogisch begleitete Wohnform zur schulischen und beruflichen Integration.

Die Aufnahme erfolgt aufgrund folgender Kriterien:

- > Sozial benachteiligte oder individuell beeinträchtigte junge Frauen, die in erhöhtem Maße auf Unterstützung angewiesen sind.
- > Junge Frauen, die in der Familie nicht bleiben können, da ambulante Hilfsangebote unzureichend sind.
- > Junge Frauen, die im Prozess der Entwicklung zur Selbständigkeit einer intensiven Unterstützung, Anleitung und Begleitung bedürfen.
- > Unbegleitete traumatisierte Flüchtlinge, die neben der Orientierung in unserer Gesellschaft Schutz und Geborgenheit in besonderem Maße benötigen.

Die Aufnahme in das sozialpädagogisch begleitete Wohnen setzt voraus, dass die jungen Frauen freiwillig an dem Projekt teilnehmen und aufgrund ihrer Motivation eine Bereitschaft zur Beteiligung mitbringen.

In 2009 lebten insgesamt 105 junge Frauen zwischen 15 und 24 Jahren aus 23 verschiedenen Herkunftsländern (siehe Diagramme) unterschiedlich lang im T-v-A-Haus. Die jungen Frauen befanden sich in einer Ausbildung oder besuchten eine Schule, eine Berufsvorbereitungsmaßnahme oder einen Sprachkurs.

Den Bewohnerinnen wird eine sozialpädagogische Begleitung während der gesamten Wohndauer angeboten, die folgende Leistungen umfasst:

- > begleitende Hilfen, besonders sprachlicher Art, bei diversen Anmeldungen, Arztterminen, Ausländerbehörden etc.,
- > Unterstützung der Lern- und Leistungsmotivation,
- > Bewerbungstraining,
- > Unterstützung bei der Bewältigung und Strukturierung



- > Hilfe bei der Wohnungs- und Arbeitsplatzsuche,
- > Unterstützung der sozialen Kontaktfähigkeit,
- > Förderung des Zusammenlebens unterschiedlicher ethnischer, religiöser, kultureller und sozialer Gruppen,
- > Integrationshilfen und
- > Anregungen zur Freizeitgestaltung.

Hinzu kommen die Rahmenleistungen wie Unterkunft, einschließlich der Nebenkosten, und die Bereitstellung diverser Räumlichkeiten wie Sanitärräume, Aufenthaltsräume, (Selbstversorger-)Küchen sowie Funktionsräume. Die sozialpädagogische Begleitung ist rund um die Uhr gewährleistet.

Die Ziele unserer Arbeit sind u.a.:

- > die kontinuierliche Stärkung der Persönlichkeit, um die Mädchen und jungen Frauen zu einem eigenständigen und verantwortungsbewussten Handeln zu befähigen,
- > die Vermittlung sozialer Kompetenzen,
- > die Befähigung der eigenen Haushaltsführung und Lebensplanung sowie
- > die intensive Begleitung in der Phase des Übergangs in die Verselbständigung (eigene Wohnung).

Die Begleitung der Jugendlichen in die Selbständigkeit gewinnt immer mehr an Stellenwert. In 2009 leisteten die Mitarbeiterinnen des T-v-A-Hauses bei vier jungen Frauen sozialpädagogische Ein-

zelfallhilfe in der eigenen Wohnung. So konnte das Erlernte weiter gefestigt und im eigenen Bereich von der Bezugsbetreuung überprüft werden.

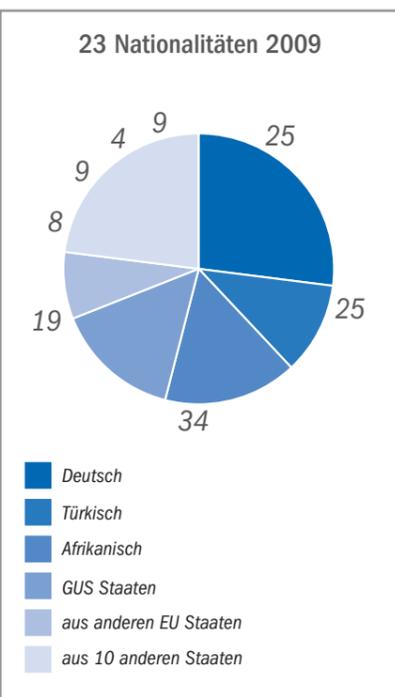
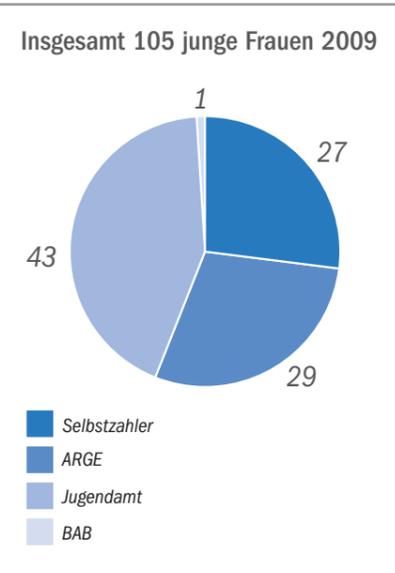
Neben der Unterstützung der Lebensplanung nehmen Freizeitangebote einen großen Raum und Stellenwert ein. Dabei gewinnt der Sozialraum immer mehr an Bedeutung. Aktionen wie Karnevalsfeiern im jugendpastoralen Zentrum wurden von den Bewohnerinnen gerne angenommen. Für die Anleitung zu sportlichen Aktivitäten stand sowohl im Fitnessraum als auch für Walking und Jogging eine Sportstudentin mit Trainerschein zur Verfügung.

Ausblick

Sozialpädagogisches Wohnen ist zunehmend wichtiger geworden für junge Menschen, die sich in der Ausbildung oder der beruflichen und schulischen Orientierung befinden. Dabei wird ein erheblicher Beitrag zur beruflichen Integration geleistet.

Immer mehr Jugendliche sind orientierungslos, haben keine oder kaum noch familiäre Anbindung, brauchen Unterstützung und einen festen Ansprechpartner in allen Formen der Verselbständigung. Die zu betreuenden jungen Frauen weisen immer mehr multiple psychische Störungen wie Essstörungen, Missbrauchserfahrungen, Suizidgefährdung, Angststörungen oder Selbstverletzungen auf.

Die individuelle Betreuung und Beratung sowie die Zusammenarbeit mit Schulen, Ausbildungsstellen, Ämtern, Ärzten und Therapeuten ist zunehmend wichtiger geworden und stellt die Mitarbeiterinnen immer wieder vor neue Herausforderungen.



Die Sicherung der Zukunft des Teresa-von-Avila-Hauses kann nur durch enge Kooperation mit Ämtern, Schulen und Ausbildungsstätten, den Mitarbeiterinnen und den Jugendlichen selbst gelingen. Durch diese enge und vertrauensvolle Kooperation wird es uns auch in 2010 sicher wieder gelingen, eine nahezu volle Auslastung der Wohnheimplätze zu erlangen.

Elisabeth Grumfeld

V. BAHNHOFSSMISSION

110 Jahre Menschlichkeit am Zug



Manchmal gerät das Leben aus der Spur. Dann brauchen Menschen Hilfe.

Die Bahnhofsmision am Kölner Hauptbahnhof ist eine Kontakt- und Beratungsstelle, die jedem Hilfesuchenden rund um die Uhr zugänglich ist. Sie ist eine Anlaufstelle für Menschen, die sich im Netz der sozialen Hilfen nicht zurechtfinden - aus welchen Gründen auch immer und ist die letzte Anlaufstelle für Menschen, die durch dieses Netz bereits gefallen sind.

Menschen jeglichen Alters, jeglicher Herkunft und Nationalität können hier sachkundige Informationen, ein Gespräch, gezielte Beratung, Begleitung und Schutz erwarten. Bei weitergehender Hilfe vermittelt die Bahnhofsmision an die zuständigen Einrichtungen und spezielle Beratungsdienste.

Am Bahnhof unterstützen wir Menschen auf Reisen:

- > mit Auskünften und Begleitung beim Ein-, Aus- und Umsteigen, mit Aufenthalts- und Ruhemöglichkeiten, der Vermittlung von Übernachtungsplätzen, oder indem wir allein reisende Kinder begleiten (Kids on tour),
- > in akuten Krisensituationen und
- > durch Beratung und Vermittlung in existenziellen Notlagen.

Oder wir hören einfach nur zu.

Geschichten, die das Leben schreibt – Unsere Einsätze in 2009

Im Jahr 2009 haben insgesamt 44.863 Kontakte mit Hilfesuchenden stattgefunden.



Gelungene Auftaktveranstaltung: Fortbildungswochenende im Juni 2009

Diese Arbeit konnte nur in Zusammenarbeit von vier Hauptamtlichen, rund 60 ehrenamtlichen Mitarbeitern, vier Zivildienstleistenden, einem EFDler (Europäischer Freiwilligendienst) und mehreren Praktikanten bewältigt werden.

Von ehrenamtlichen Mitarbeitern wurden insgesamt 2.317 Früh-, Spät-, Wochenend- und Nachtdienste abgeleistet.

Bei „Kids on Tour“ betreute die Bahnhofsmision Köln 1.134 Kinder, von denen allein 527 Kinder auf der Strecke Köln-Hamburg begleitet wurden. Insgesamt waren 100 Mitarbeiter im Innendienst und 134 Begleiter in den Zügen im Einsatz. 234 Einsätze wurden von ehrenamtlichen Mitarbeitern durchgeführt.

Besondere Ereignisse in 2009

Zum ersten Mal in der Geschichte der Kölner Bahnhofsmision konnten im Juni 2009 hauptamtliche und ehrenamtliche Mitarbeiter ein gemeinsames Fortbildungswochenende zum Thema „Teamgeist“ miteinander verbringen. Mit Hilfe eines Referenten wurden verschiedene Inhalte rund um die Thematik „Team“ bearbeitet. Für die nachfolgende Arbeit

in der Bahnhofsmision war dieses Wochenende sehr hilfreich, sowohl auf fachlicher als auch auf kollegialer Ebene.

Auch fand 2009 wieder bundesweit der „Tag der Bahnhofsmision“ statt, der in diesem Jahr unter dem Motto „Das Leben ist eine Kunst. Bahnhofsmision“ stand. Die Bahnhofsmision Köln präsentierte sich mit einem Informationsstand an exponiertem Platz in den COLONADEN des Hauptbahnhofs. Mit zu den Aktivitäten gehörte eine große Tombola mit Preisen, die uns von prominenten Sponsoren wie der KEC Kölner Eishockey Gesellschaft „Die Haie“, dem 1. FC Köln, dem WDR, der Deutschen Bahn, der Deutsche Welle etc. zur Verfügung gestellt wurden.

Ein Blick auf 2010

Im kommenden Jahr wird es wichtig sein, die Entwicklung der Zuwanderer aus osteuropäischen EU-Ländern zu beobachten. Trotz eingestellter Hilfeleistungen der Stadt Köln bleiben diese Menschen dennoch präsent und nutzen die Bahnhofsmision nach wie vor. Die Möglichkeiten der Hilfe sind allerdings sehr begrenzt. Daher ist es wichtig, die Problematik nach außen öffentlich zu machen. Hierzu

wurde in 2009 auf regionaler Ebene ein Arbeitskreis „Migration“ gebildet, an dem mehrere umliegende Bahnhofsmisionen teilnehmen.

Ein zentrales Thema wird weiterhin die Qualifizierung und regelmäßige Fortbildung ehrenamtlicher Mitarbeiter sein. Mit professioneller Unterstützung der hauptamtlichen Mitarbeiter möchten wir sie weiter dazu befähigen, mit den immer komplizierter werdenden Arbeitsinhalten kompetent umzugehen.

Monika Braun-Gerhards

VI. KOORDINIERUNGS- UND BERATUNGSSTELLE FÜR EHRENAMT

Ehrenamt und Jugendengagement in 2009



Ehrenamt und Jugendengagementförderung

In der Koordinierungs- und Beratungsstelle für Ehrenamt blicken wir auf ein erfolgreiches Jahr zurück. Im Jahr 2009 waren insgesamt 118 Ehrenamtliche bei IN VIA Köln tätig.

Die Verteilung auf die einzelnen Einrichtungen stellte sich wie folgt dar:

Anzahl der Ehrenamtlichen im Jahr 2009:	118
Au-pair-Vermittlung/efd	11
Ausbildungsprojekt Hauswirtschaft	1
Bahnhofsmision	48
BVM - Metall/Lager	1
BvB Reha	1
Kompetenzagentur	2
Offene Ganztagschulen	19
Radstation	1
Domino und „Shakespeare on Tour“	15
Teresa-von-Avila-Haus	16
Werkstattjahr	2
AG Service Learning Lernen durch Engagement	4
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit	1

Je nach Motivation unterscheidet sich die Verweildauer der Ehrenamtlichen in den Projekten und Einrichtungen. Die meisten möchten ihre Kenntnisse und Fähigkeiten sinnvoll einsetzen, indem sie Kinder und Jugendliche beim fachlichen und sozialen Lernen unterstützen. Diese Ehrenamtlichen sind zum Teil schon über Jahre hinweg bei IN VIA tätig. Andere sehen im Ehrenamt die Möglichkeit, Sinnvolles mit Nützlichem zu verbinden und sammeln auf diese Weise berufsbezogene Erfahrungen.

Seit Oktober 2009 beteiligt sich IN VIA Köln am Projekt „Ausbildungspatenschaften für Jugendliche“, das von IN VIA Deutschland e.V. ins Leben gerufen wurde. In einem ersten Grundkurs wurden Ausbildungspaten im IN VIA-Center in Berlin geschult, weitere Schulungen folgen.

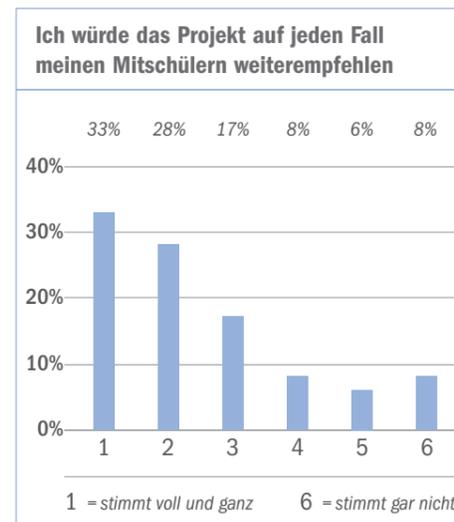
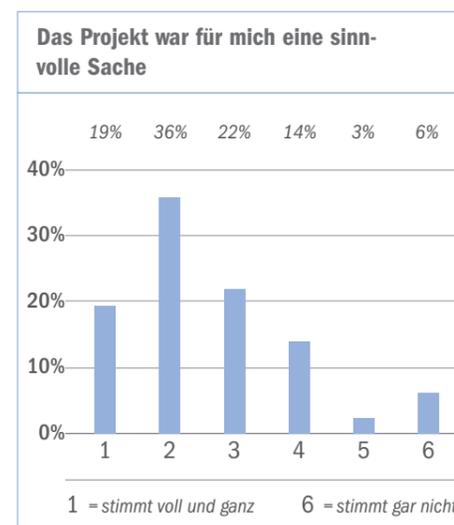
Die Vermittlung von Ausbildungspaten und von Jugendlichen, die besonderen Unterstützungsbedarf haben, wird im Jahr 2010 einer der Schwerpunkte der Arbeit der Koordinierungs- und Beratungsstelle ausmachen.

„Helfen macht Schule“ – Projekt nach drei Jahren abgeschlossen

Insgesamt haben in der Projektlaufzeit 241 Schülerinnen und Schüler ihr soziales Engagement erfolgreich mit einem Zertifikat abgeschlossen. Im Projekt „Helfen macht Schule“ wurden von September 2006 bis August 2009 Jugendliche von weiterführenden Schulen in Offene Ganztagsgrundschulen (OGS) vermittelt, um sich dort ehrenamtlich zu betätigen. Die Einsatzdauer reichte von mindestens 10 Wochen bis zu einem ganzen Schuljahr. Als weiterführende Schulen waren eine Hauptschule, zwei Realschulen, ein Gymnasium und eine Gesamtschule am Projekt beteiligt.

Insgesamt hatten 18 OGS ihre Tore für die Jugendlichen geöffnet. Diese kamen einmal wöchentlich für zwei Stunden, halfen bei den Hausaufgaben, spielten mit den Kindern oder wirkten in AGs mit. Die Resonanz des Projektes bei den Jugendlichen wurde durch Fragebögen erfragt.

Hier zwei Beispiele für die Ergebnisse:



Die meisten Schülerinnen und Schüler stellten die Möglichkeit, in ihrer freien Zeit soziales Engagement zu erproben, als persönlichen Gewinn dar. Ein Zertifikat erhielten nur diejenigen, die regelmäßig und pünktlich erschienen und sich positiv in die Arbeit der hauptberuflichen Teams einbrachten. Eine Fortführung der Kooperation mit vier der fünf beteiligten Schulen wurde sehr begrüßt und mit der Einrichtung des Kompetenzzentrums „Lernen durch Engagement – Service Learning (LdE)“ zunächst bis Ende 2010 befristet ermöglicht.



„Lernen durch Engagement – Service Learning“

AG Service-Learning

Seit 2005 bietet die AG Service Learning, bestehend aus vier Ehrenamtlichen und zwei Hauptamtlichen, Hilfe beim Einstieg und bei der Durchführung von „Service Learning-Projekten“ an. Kooperationspartner sind wie bei „Helfen macht Schule“ die weiterführenden Schulen. Die sozialen Einsätze der Schülerinnen und Schüler finden nicht nur in Offenen Ganztagschulen, sondern auch in Seniorenheimen, Kindertagesstätten und ähnlichen Einrichtungen statt. Das Ziel des Projektes liegt darin, soziales Engagement als festen Bestandteil des Schulprogramms zu verankern, sowie fachliches Lernen mit praktischem Ehrenamt zu verbinden.

IN VIA wurde im Mai 2009 von der Freudenbergstiftung als Kompetenzzentrum im Netzwerk „Lernen durch Engagement – Service Learning (LdE)“ anerkannt. Der Verband richtete im September 2009 eine befristete halbe Stelle für eine Koordinatorin ein. Diese ist für die Vermittlung von Beratung und Begleitung in Sachen LdE an Kölner Schulen zuständig.

Erfolgreiches Beispiel „Lernen durch Engagement“

Die Lehrerin einer 9. Klasse der Katholischen Hauptschule Overbeckstraße in Köln-Ehrenfeld informierte ihre Schülerinnen und Schüler über Service Learning. Gewünscht wird der Einsatz in einer Kindertagesstätte mit den Aufgabenschwerpunkten Vorlesen, Spielen, Sport und Musik. Fast die Hälfte der Jugendlichen erklärte sich daraufhin zur Übernahme von außerschulischen Aufgaben bereit.

Vorbereitung:

1. Erste Hilfe-Kurs in der Schule durch eine Beauftragte
2. Seminar durch die Leiterin der KITA zu Fragen und Aufgaben des zukünftigen Einsatzes

3. Einführung in die Öffentliche Katholische Bücherei und Vorstellung der relevanten Kinderbücher
4. Einholen der Zustimmung der Eltern zum außerschulischen Einsatz
5. Schriftliche Vereinbarung mit den Schülerinnen und Schülern

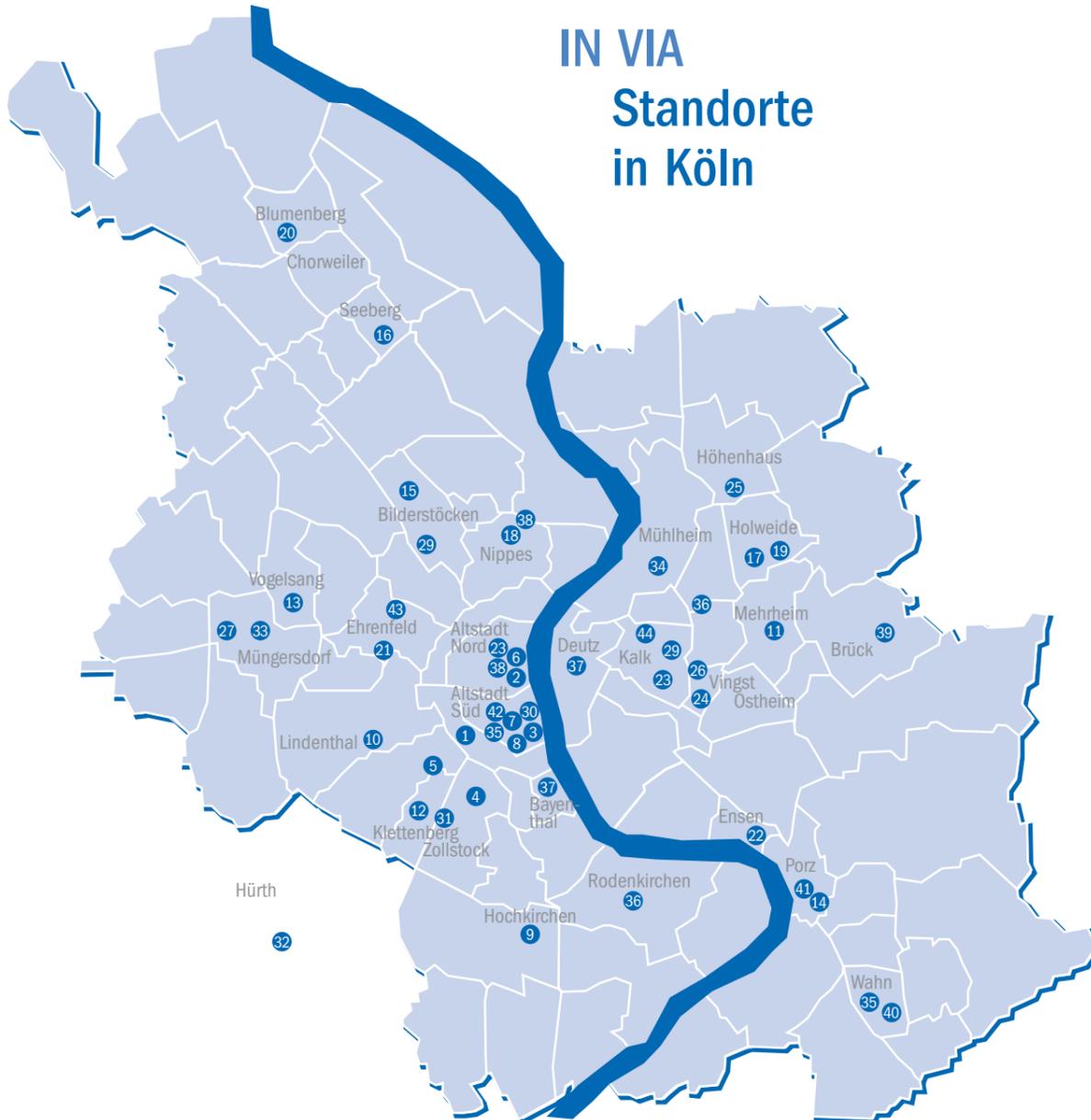
Inzwischen begannen die Schülerinnen und Schüler ihre ehrenamtlichen Einsätze in zwei Kölner Kindertagesstätten. Die Reflexion und Dokumentation des Engagements erfolgt regelmäßig in der Schule. Die ehrenamtlichen IN VIA-Schulbegleiterinnen unterstützen die Schule und die Einsatzstellen nach Wunsch und Bedarf. Zum Abschluss des Einsatzes erhalten die Schülerinnen und Schüler ein Zertifikat. Drei weitere Lehrerinnen der Schule konnten für die Mitarbeit interessiert werden.

„Lernen durch Engagement ist ein innovativer Ansatz zur Schulentwicklung, ein wichtiger Beitrag zur Schulkultur, ein Weg zur Stärkung des zivilgesellschaftlichen Engagements und der demokratischen Verantwortungsübernahme von Jugendlichen.“

Seit September 2009 befindet sich die Koordinierungs- und Beratungsstelle für Ehrenamt in der IN VIA-Zentrale, Stolzestraße 1a.

Ursula Terhardt, Monika Wieder und Ruth-Maria Erz

IN VIA Standorte in Köln



1	IN VIA Zentrum und Geschäftsstelle	14	OGTS Humboldtstraße	28	OGTS Kapitelstraße	38	Elsa-Brändström-Realschule Köln-Sülz
2	Bahnhofsmision	15	OGTS Alzeyer Straße	29	OGTS Osterather Straße	39	Käthe-Kollwitz-Realschule Köln-Brück
3	Teresa-von-Avila-Haus	16	OGTS Balsaminenweg	30	OGTS Weberstraße	40	Otto-Lilienthal-Realschule Köln-Wahn
4	Projekt Shakespeare	17	OGTS Buschfeldstraße	31	OGTS Bernkasteler Straße	41	Max-Planck-Realschule Köln-Porz
5	Kompetenzagentur	18	OGTS Bülowstraße	32	OGTS Am Druvendriesch	42	Hauptschule Großer Griechenmarkt Köln
6	Radstation	19	OGTS Friedlandstraße	33	OGTS Wendelinstraße	43	abH/WerkstattJahr/BvB ReHA Simarplatz Köln-Ehrenfeld
7	Werkstattschule	20	OGTS Ernstbergstraße	34	Apostel Gymnasium Köln-Lindenthal	44	abH Dillenburger Straße Köln-Kalk
8	Ausbildung Hauswirtschaft	21	OGTS Everhardstraße	35	Maximilian-Kolbe-Gymnasium Köln-Wahn		
9	OGTS* Adlerstraße	22	OGTS Hohe Straße	36	Herder Gymnasium Köln-Buchheim		
10	OGTS Lindenburger Allee	23	OGTS Kapitelstraße	37	Thusnelda Gymnasium Köln-Deutz		
11	OGTS Fußballstraße	24	OGTS Lustheider Straße	38	Edith-Stein-Realschule Köln-Nippes		
12	OGTS Lohrbergstraße	25	OGTS Von-Bodelschwingh-Straße				
13	OGTS Vogelsangerstraße	26	OGTS Hefhofstraße				
		27	OGTS Ricarda-Hoch-Straße				

* Offene Ganztagschule

IN VIA Verbände weltweit und in Deutschland



● IN VIA Verbandsgeschäftsstelle
● weitere IN VIA Standorte

IN VIA weltweit		
Europa	Afrika	Südamerika
Belgien	Benin	Argentinien
Deutschland	Demokratische Republik Kongo	Bolivien
Frankreich	Kamerun	Chile
Großbritannien	Mauritius	Dominikanische Republik
Italien	Republik Kongo	Haiti
Österreich	Tschad	Honduras
Polen		Kolumbien
Portugal		Mexiko
Schweiz	Mittlerer Osten	
Spanien	Libanon	

IN VIA in Deutschland		
Aachen	Gaimersheim	Passau
Aalen	Hamburg	Quakenbrück
Albrück	Heidelberg	Ravensburg
Anklam	Heilbronn	Regensburg
Ansbach	Herford	Rosenheim
Aschaffenburg	Ingolstadt	Rostock
Augsburg	Jülich	Schwäbisch Gmünd
Aulendorf	Karlsruhe	Schweinfurt
Baden-Baden	Kehl	Sigmaringen
Bamberg	Kempten	Stegen
Bayreuth	Köln	Stuttgart
Berlin	Konstanz	Trier
Bielefeld	Krefeld	Tübingen
Böblingen	Landshut	Ulm
Bruchsal	Lübeck	Unna
Coburg	Magdeburg	Villingen-Schwenningen
Dortmund	Mannheim	Waldshut-Tiengen
Dresden	Mayen	Würzburg
Düren	München	
Düsseldorf	Neumarkt	
Ennigerloh	Nürnberg	
Ettenheim	Offenburg	
Freiburg	Olpe	
Friedrichshafen	Paderborn	



einzigartig
günstig
zuverlässig

Radstation Hauptbahnhof Köln

Tel.: 02 21.13 97 19 0
www.radstationkoeln.de

Begeistern Sie mit maßgeschneiderten Fahrrädern!

Die Radstation am Hauptbahnhof Köln bietet Ihnen ein höchst effizientes Werbemittel, das Ihre Gäste, Kunden und Mitarbeiter begeistern wird!

- > qualitativ hochwertige Fahrräder aus der Meisterwerkstatt, maßgeschneidert nach Ihren persönlichen Vorstellungen
- > Lackierung in Ihrer Hausfarbe, je nach Wunsch mit Logo und / oder Internetadresse
- > Wartung und Pflege durch die Mitarbeiter der Radstation
- > ... und das alles zu einem überraschend günstigen Preis, auf Wunsch auch als Leasingmodell.



Allseits frohes Radeln! Roland Neuschil, Leiter der Radstation übergibt die IN VIA-Diensträder an Geschäftsführung und Mitarbeiter.

Ob Hotelgast, Messebesucher oder Mitarbeiter – die Möglichkeit, spontan und unkompliziert ein Fahrrad nutzen zu können, wird gerade jetzt und in den kommenden Sommermonaten viele Ihrer Gäste, Kunden und Mitarbeiter angenehm überraschen.

Sorgen Sie mit einer kleinen Investition für eine große Wirkung und schaffen Sie einen Mehrwert, der nachhaltig in Erinnerung bleibt.

Kontaktieren Sie uns, wir erstellen Ihnen gerne Ihr ganz persönliches Angebot!

Das Team der Radstation

„Wir möchten allen Kollegen, die im Stadtgebiet dienstlich unterwegs sind, eine schnelle, umweltschonende und kostengünstige Alternative zu KVB und eigenem Auto bieten.“

Dazu haben uns die Mitarbeiter der Radstation sieben hochwertige Citybikes maßgeschneidert und mit neuester Fahrradtechnik ausgestattet. Zudem wurden die weiß lackierten Räder großflächig mit dem IN VIA-Logo und unserer Internetadresse versehen.

Jeder, der ein IN VIA-Rad nutzt, tut somit nicht nur etwas für die eigene Fitness, sondern bringt auch unsere Bekanntheit in Köln weiter voran.“

Sibylle Klings,
Geschäftsführerin von IN VIA Köln e.V.





IN VIA

IN VIA
Katholischer Verband für Mädchen-
und Frauensozialarbeit Köln e.V.

Stolzestraße 1a
50674 Köln
Fon (02 21) 47 28 - 600
Fax (02 21) 47 28 - 666

IN VIA NEU im Internet: www.invia-koeln.de
Klicken Sie rein, es lohnt sich!

Mitglied des internationalen
ACISJF – IN VIA

Fachverband im
Deutschen Caritasverband

